

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 22. Oktober.

Rasch hat der belgische Liberalismus die Niederlage wett gemacht, welche er sich durch eigenes Verschulden zugezogen. Der glänzende Erfolg desselben in den Kommunalwahlen vermag zwar an den augenblicklichen Regierungs- und Parlamentsverhältnissen nichts zu ändern, aber er hat die Gemüther von dem fürchterlichen Druck befreit, welcher seit der Etablierung des ultramontanen Ministeriums auf ihnen gelastet. Und in dieser Zeit der reaktionären Hausse-Spekulationen ist der jähe Umschlag viel zu lehrreich, als daß er nicht allenthalben die lebhafteste Beachtung finden sollte. Was die Liberalen nicht in Belgien allein, sondern in allen Staaten, in denen der Liberalismus sich der immer kühner auftretenden rückschrittlichen Tendenzen zu erwehren hat, schwer geängstigt hat, das war nicht die parlamentarische Begründung eines klerikalen Ministeriums an sich, sondern die Erscheinung, daß das Volk eines freien Landes gegen alle Traditionen und den ganzen Inhalt seiner politischen Entwicklung sich mit gebundenen Händen einer Gewalt ausliefert, deren volksfeindliche Tendenz keinen Augenblick zu verkennen ist. Lange galt es in der politischen Begriffswelt als Axiom, daß ein im Gemüthe der Freiheit groß gewordenes Volk in sich selbst die repulsive Kraft gegen jede reaktionäre Zumuthung finde. Und gerade in Belgien galt in dieser Hinsicht als eine Art verkörperte Probe auch jenes Exempel. Kein Staat ist im Besitze freier Institutionen als der belgische und nirgends auch hat der Liberalismus sich intensiver in den dankenswerthesten Schöpfungen bestätigt, als gerade in Belgien. Und wenn es in diesem Lande geschehen konnte, daß der Volksgeist sich von heute auf morgen und ohne jedes vernünftige Motiv in förmlichem Subektausch den reaktionären Gewalten zuwendete, wie sollte man nicht einerseits die trübsten Beforgnisse hegen in jenen Ländern, wo die Freiheitliche Erziehung der Bevölkerung nicht so weit gediehen ist und wie sollte andererseits die ganze europäische Reaktion nicht neue Impulse schöpfen aus den belgischen Ereignissen?

In der That haben denn auch die Streiter aus beiden Lagern in allen europäischen Ländern die belgischen Vorgänge mit dem unmittelbarsten Interesse verfolgt. Dieses kleine, von den großen Jüngen der Weltpolitik so abseits liegende Gemein-

wesen war solcherart gewissermaßen zum Versuchsfeld für die Operationen des europäischen Liberalismus und Konservatismus geworden. Auf die Reaktion, die sich von unten herausarbeitet, bauten die Einen ihre Hoffnungen, auf den gesunden Rückschlag der Volksschichten gegen eine augenblickliche Verirrung zählten die Andern. Und die Voraussetzungen des Liberalismus hat sich als begründet erwiesen. In den belgischen Kommunalwahlen hat sich der Unwille der Bevölkerung gegen ihren eigenen Irrthum mit elementarer Macht emporgearbeitet, und er rüttelt heute an den Pfeilern des ganzen ultramontanen Systems. Nur wie eine Episode in dem belgischen Volksleben erscheint darnach die Herrschaft des Klerikalismus. Von den heutigen Machthabern ist allerdings voranzusehen, daß sie nicht weichen werden, so lange das Gesetz ihnen die Existenz garantiert. Schnell genug wurde ja offiziell die augenscheinlich mehr auf Wünschen, als auf berechtigten Annahmen beruhende Nachricht demontirt, als gedachte das gegenwärtige Ministerium abzudanken, oder sich mit liberalen Elementen zu versetzen. Von den heutigen Regierungsmännern ist solches schlechterdings nicht zu erwarten. Dieselben Minister, welche die Gunst des Zufalles in so rücksichtsloser Weise für die Zwecke des Ultramontanismus ausgebeutet, sie werden sich dem heiligen Zweck zuliebe an ihre Stellen klammern, so lange sie nicht durch die Kammern selbst zu Falle gebracht werden. Aber die moralische Basis ihrer Existenz ist zertrümmert und sie können sich nimmer darüber täuschen, daß nur die zwingende Gewalt des Buchstabens, aber nicht der Geist der Verfassung sie in der Herrschaft zu erhalten vermag.

Ob diese Erkenntniß auf sie einschüchternd wirken werde, ist durchaus zweifelhaft. Wahrscheinlich ist sogar, daß sie, wenn erst die momentane Verblüffung von ihnen gewichen, ihre Majorität in den Kammern nur umso rücksichtsloser benützen werden, um rasch Manches durchzuführen, so lange ihre Existenz noch gefristet ist. Das Schulgesetz allein kann schwerlich Alles erschöpfen, was sie im Interesse ihrer Partei und ihrer Tendenz auszuführen gefonnen sind; und je weniger sie heute von der Zuversicht getragen sein können, daß ihrer Wirksamkeit eine längere Dauer beschieden sein werde, desto mehr werden sie sich beeilen, jene Rathschläge zu befolgen, welche ihnen schon am ersten Tage ihres Sieges aus allen klerikalen Lagern zugerufen wur-

den und welche in dem lapidaren Satze gipfeln: „Die liberalen Institutionen müssen ausgerottet werden.“ Fraglich ist nur, ob ihnen auch die Partei fortan bedingungslos Heeresfolge leisten werde. Die Minister mögen in ihren Bestrebungen nicht erschüttert sein, aber ihr Anhang hat offenbar seine Zuversicht und seine Festigkeit verloren. Davon gibt die Demission mancher ultramontanen Minoritäten in den Gemeinden Zeugniß. Wie dem aber auch sein mag, für den Liberalismus ergeben sich aus all' den Vorgängen zwei bedeutame Momente. Erstens, daß die liberale Partei — und zwar nicht bloß in Belgien — keinen Feind ärger zu scheuen hat, als denjenigen, den sie in ihrem eigenen Schoße birgt. Selbst die vorübergehenden Erfolge wären den belgischen Klerikalen versagt geblieben, wäre der Liberalismus nicht in sich gespalten und uneinig und von durchaus unbrauchbaren radikalen Allüren angefränkt gewesen. Wie die Niederlage der Liberalen in den Kammerwahlen nur durch ihre eigene Zerklüftung, so ist ihr Sieg in den Kommunalwahlen nur durch das einheitliche Zusammenfassen aller Kräfte möglich geworden. Das zweite Moment ist, daß die Liberalen sich wohl in Acht nehmen müssen, sich der terroristischen Mittel ihrer Gegner zu bedienen. Eine Zeit lang war Belgien von der Gefahr bedroht, durch die Liberalen selbst, deren einzige Garantie die konstitutionelle Ordnung ist, aus dem konstitutionellen Geleise gebracht zu werden. Die Straßen-Demonstrationen und die Massenpetitionen, welche sich direkt an die Krone richteten und diesen neutralen Faktor des konstitutionellen Lebens in das Parteigetriebe hineinzerren wollten, sie hätten sich nur an dem Liberalismus rächen können. Die Allianz zwischen den beiden Extremen, zwischen der Reaktion und der Anarchie, vollzieht sich von heute auf morgen zu destruktiven Zwecken und ist dieser Verbindung einmal ein Punkt außerhalb der Verfassung geboten, so ist es ihr leicht gemacht, den ganzen Konstitutionalismus aus den Angeln zu heben. Dank der Einsicht und der Standhaftigkeit des Königs ist diese große Gefahr von Belgien abgewendet worden und die Liberalen selbst sind es, denen die Früchte dieses gefehlichen und korrekten Verhaltens reifen werden. Die Wiederkehr der liberalen Herrschaft ist heute nur eine Frage der Zeit und so wenig, als die Krone sich von den Pfaden der konstitutionellen Ordnung ablenken ließ, als es galt, den Thaten und

Nationaltheater.

— Zum ersten Male: „Nóra“, Original-Drama von Gregor Csiky.

Nach einer ganzen Reihe von Bühnenstücken voll flacher Alltäglichkeit bringt uns der fruchtbarste unter den modernen dramatischen Autoren Ungarns wieder ein vornehmer angelegtes Werk seines literarischen Schaffens. Bekanntlich hatte das heute zum ersten Male aufgeführte Drama „Nóra“ um den Preis der Akademie gerungen, ohne aber von dem gestrengen Richterstuhle derselben Gnade gefunden zu haben. So kam denn die Verurteilung an die entscheidende Instanz des großen Publikums. Das neue Werk zeigt schon der ganzen Anlage nach die höhere Ambition des Autors, es drapirt sich mit einem historischen Ueberwurf, läßt fließende Verse erklingen und sucht in den tiefen Schacht des Menschenherzens hinabzusteigen, um dorthin einen erschütternden Kampf herauszuholen, der mit dem Untergange der Heldin endet. Warum doch nennt der Dichter sein Werk bescheidenlich ein „Drama“, weshalb flüchtet er unter den Schutz dieser etwas vagen Bezeichnung und wählt nicht lieber den stolzen Titel der Tragödie? Sollte er gefürchtet haben, das Publikum hege eine Aversion gegen das echte Trauerspiel oder fühlte er, daß es seinem Werke, trotzdem es mit allem Zubehör der Tragödie ausgestattet ist, doch an eigentlich tragischem Wesen gebricht? Man glaube nicht, daß wir hier pedantische Splitterrichter treiben und an einem scheinbar ganz äußerlichen Moment unser kritisches Amt erproben wollen! Beileibe nicht. Wir wollen nur ein für allemal den schweren Irrthum beleuchten, dem wir in letzterer Zeit bei der Bezeichnung der Gattung der heimischen Bühnenwerke so oft begegnen und der für den vorliegenden Fall von entscheidender Bedeutung ist.

Unsere Autoren meinen nämlich weiß Gott wie klug zu thun, wenn sie, um den strengen Anforderungen zu entgehen, die man an eine Tragödie stellt, ihr Stück „Drama“ nennen, als ob damit Alles gut gemacht wäre. In Wirklichkeit aber ist eine Tragödie, die den Hauptanforderungen dieser Gattung nicht entspricht, einfach eine mißlungene, sagen wir eine schlechte Tragödie, aber darum noch immer kein gutes Drama, gerade so wie eine verwachsene Eiche darum noch keine schlanke Buche ist.

Weshalb nun nennt Csiky seine „Nóra“ ein Drama? Man betrachte nur die Lage und das Geschick der Heldin und frage sich, ob nicht scheinbar Alles auf die Tragödie passe. Da ist ein schönes junges Mädchen — eben die Heldin Nóra — die Tochter des reichgewordenen österreichischen Armeelieferanten Leo Morgan, der, ein Geschöpf des Ministers Singendorf, ein Spielball in den Händen dieses Mannes ist. Die schöne Nóra hat zu dem in des Kaisers Armee dienenden Prinzen Roland Albano glühende Leidenschaft gefaßt und wird von dem ritterlichen jungen Manne ebenso glühend wieder geliebt. Da die stolze altadelige Familie des Prinzen sich einer Verbindung desselben mit der Tochter eines Emporkömmlings widersetzt, beschließt der Prinz, mit Einwilligung des alten Morgan, seine Geliebte Nóra zu entführen, sich mit ihr trauen zu lassen und vor seine Familie mit der vollendeten Thatfache zu treten. Dieser Plan durchkreuzt aber die Absichten des Ministers Singendorf, der für Nóra den jungen ungarischen Edelmann Ladislaus Szerémi ausersuchen hat, den er hiedurch noch fester an den Wiener Hof binden will, wo man — es ist gerade nach Abschluß des Sztamärer Friedens — Alles daran setzt, den ungarischen Adel nach Wien zu locken. Szerémi liebt Nóra und hat ihr dies gestanden. Das Mädchen hörte das Geständniß

des stolzen jungen Mannes in einem Anfall von Koketterie an, ein anderes Motiv wüßte man schwer zu finden, ohne ihm zu sagen, ihr Herz sei schon gebunden. Aus dieser — wohl vergeßlichen — Schwäche erwächst ihr furchtbares Geschick. Nóra hatte nämlich mit dem Prinzen ein nächtliches Zusammentreffen zur Flucht vereinbart, das erfährt der Minister und gibt dem Prinzen den Auftrag, sofort zur Armee abzurücken. Der verzweifelte Jüngling findet bloß Zeit, an Nóra ein Briefchen zu schreiben, in welchem er ihr erklärt, daß er und weshalb er fort mußte. Diesen Brief übergibt er dem schlesischen Ritter Bratislaw, damit ihn derselbe Nóra sofort zustelle, doch der Minister verbietet dies und der edle Ritter legt den Brief in sein Portefeuille, um ihn dereinst dem Schreiber zurückzugeben. Nóra erscheint zur besagten Stunde, wartet aber vergeblich auf den Prinzen, und da sie sich verstimmt und verrathen glaubt, reicht sie Ladislaus Szerémi, der um sie anhält, ihre Hand — aus Rache für die vermeinte schändliche That des Prinzen.

Hier müssen wir einen Moment anhalten, um uns zu fragen, ob diese Exposition die Grundlage für das folgende Trauerspiel abgeben könne? Beurtheilt man sie rein vom Standpunkt der dramatisch-technischen Komposition, so sagt man sich unwillkürlich, die unqualifizierbare Nachlässigkeit des Ritters, der trotz seines heiligen Versprechens den Brief nicht an seine Adresse bringt, sei doch ein zu äußerlich zufälliger Umstand, als daß man davon die ganze Entwicklung eines Dramas abhängig machen könnte. Denn wenn der Ritter Nóra den Brief übergibt, so hätte sie gewußt, wohin der Prinz gerathen und es wäre ihr nie in den Sinn gekommen, sich mit Szerémi zu verloben. Eben so wäre Alles vermieden worden, wenn Nóra, die gerade ihren Geliebten erwartet, Szerémi einfach sagt, sie liebe

Die heutige Nummer umfaßt vierzehn Seiten.

Schöpfungen des Merkantilismus die Sanktion zu geben, ebenso wenig wird in den obersten konstitutionellen Sphären eine Schwankung plaggreifen können, wenn einmal der Liberalismus daran geht, bessere und dauerhaftere Dämme gegen die reaktionäre Hochfluth aufzurichten, als zur Stunde in Belgien vorhanden sind.

Die Wahlbestechungen.

B u d a p e s t, 22. Oktober. Abgelesen von dem Kommentar des Ministerpräsidenten zu dem bekannten Passus des Adressentwurfes, welcher sich mit der auswärtigen Politik beschäftigt, ist in der Adressdebatte hauptsächlich die Wahlkorruption und der Antisemitismus auf der Tagesordnung, diese beiden Schandflecken unseres öffentlichen Lebens. Was uns als das Traurigste im Hinblick auf die Wahlbestechungen erscheint, das ist die leichte Manier, in welcher sie behandelt werden. Als ob die Bestechung eine selbstverständliche Sache oder ein notwendiges Uebel wäre, dem man nicht entgegen kann, begnügt sich selbst der Ministerpräsident mit Reframationen, ohne die Bestechungen selbst zu leugnen. Offen und insgeheim wird die Wahlkorruption zugestanden und nirgends begegnen wir einer moralischen Indignation gegen ein so schmachvolles Verfahren.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die letzte Wahlkampagne länger und heftiger war, als irgend eine frühere. Den Anstoß zur frühzeitigen Bewegung gab der Tod des Deputirten Paczolay, wenige Monate vor dem Schlusse des Reichstages, wodurch eine neue Wahl knapp vor dem Ende des Sitzungszyklus notwendig wurde. Paczolay war seit dem Ansgleich stets der Abgeordnete eines Honter Wahlbezirks gewesen, gehörte der Deakpartei an, und war als solcher ein Gegner Tisza's, was er auch dann blieb, als der ehemalige Führer der Opposition an die Spitze der Regierung kam. Da er aber in seinem Bezirke populär und überdies der Schwager des Obergespanns war, wurde er immer wieder einstimmig gewählt und der Mann gewöhnte sich daran, den Bezirk von Spolyhág für oppositionell zu halten. Andererseits war der energische Obergespan seiner Pflicht sich bewußt, den Wahlbezirk für die Regierung zurückzuerobern. Es gab einen heißen Wahlkampf, denn beide Kandidaten gehörten den oberen Schichten der Gentry an, bei welcher es in solchem Falle auf's Geld nicht ankommt. Die Episoden dieses Feldzuges füllten wochenlang die Spalten der Tagesblätter und da es bekannt war, daß die Campaigne in Hont schon begonnen hatte, beeilten sich alle jene Agenten, für welche die Wahlen die Erntezeit bilden, überall ihre Kandidaten viel früher als sonst aufzustellen. Es entspann sich nun ein so heftiger Kampf, wie wir ihn seit zwölf Jahren nicht gesehen hatten; doch die moralische Indignation, die angefaßt der Wahlumtriebe im Gesetze von 1874 ihren Ausdruck fand, scheint jetzt vollkommen abhanden gekommen zu sein. Unsere Nerven sind abgestumpft, wir sehen nur die Wahlergebnisse und fragen nicht darnach, wie sie zu Stande kamen, ja, die Regierungspartei gewöhnt sich, die

Bestechung in gleiche Linie mit den Wahlreden zu stellen, sie als eine notwendige Bedingung der Wahlen zu betrachten.

Eine radikale Kur dieses alten Uebels ist nur möglich, wenn wir das Beispiel Frankreichs und Italiens nachahmen und aufhören, die Masse der Wähler in den ländlichen Bezirken an einem Ort zu konzentriren, dafür in jeder Gemeinde die Stimmenabgabe veranstalten; wenn ferner die Wahl aufhört, eine öffentliche zu sein, und jeder Wähler seinen geschriebenen Stimmzettel in die Wahlurne wirft, die durch die Ortsbehörde, welche die Liste der Wähler kontrollirt, versiegelt an die centrale Wahlkommission gesendet wird, wo die Stimmen öffentlich gezählt werden und das Wahlergebnis verkündigt wird.

Wir wissen sehr wohl, daß selbst bei der geheimen Abstimmung Mißbräuche vorkommen können; daß die Bestechung selbst bei diesem Verfahren nicht gänzlich ausgeschlossen ist; jedenfalls hören aber damit die schreiendsten Uebel auf. Eine Reform des Wahlgesetzes in diesem Sinne ist aber umso notwendiger, als das Gesetz von 1874 nur auf die gleich darauf folgende Wahl einen Einfluß hatte, später aber ein todter Buchstabe blieb. Ein todter Buchstabe aber wird das Gesetz bleiben, so lange das Exekutivkomité der Regierungspartei, also der Majorität, bei jeder Wahl über einen ansehnlichen Geldfond verfügt, der zu Wahlzwecken bestimmt ist und auf den jeder offizielle Kandidat der Regierungspartei Anspruch machen darf. Daß dann die Opposition Aehnliches thut, ist leicht begreiflich, und wenn die Bestechung zu den erlaubten Wahlmitteln gezählt wird, steuert der Kandidat auch aus Eigenem dazu, oft über seine Kräfte, um im letzten Moment den Sieg zu erringen. Auf diese Art geht unsere Gentry nach und nach zugrunde, da bei uns in den Mittelklassen eine wahre Manie herrscht, in dem Hause in der Sándorgasse einen Sitz zu erlangen.

Franz Pulsch.

Budapest, 22. Oktober.

* „Magyar Allam“ ist zwar ein wunderlicher Heiliger, aber wenn er auf Geheiß der Herren, die in liberal-konservativen Regionen das Wetter machen, weisagt, so pflegt seine Prophetie einzutreffen. Deshalb nehmen wir Kenntnis von einer Mittheilung, die er heute betrefß der Oberhausreform macht. Darnach würde das „falsche Oktober-Diplom“ Koloman Tisza's ruhig und würdevoll abgelehnt werden, wenn an dem Gesetzentwurfe nicht die folgenden Modifikationen vorgenommen werden: die Titularbüchse müssen bleiben, der Steuerzensus der Magnaten muß auf 2000 fl. herabgesetzt werden, die ernannten Mitglieder dürfen nur den sechsten Theil der Gesamtzahl betragen. Mit der Vertretung der Protestanten ist man einverstanden und vom „Gesichtspunkte der politischen Gleichberechtigung“ hat man auch gegen die „Vertretung der israelitischen Mitbürger“ nur das Eine einzuwenden, daß die Israeliten — durch einen Juden vertreten sein sollen oder, wie „M. A.“ ebenso weise als bedenklich sagt, daß dadurch der „christliche Charakter des Oberhauses ein wenig alterirt sein würde.“ Vorausgesetzt also, daß „M. A.“ nicht auf eigene Faust — modifizirt, könnte man sich auf schwere Kämpfe mit der Magnatentafel gefaßt machen.

* In der Liste der heute gewählten Delegirten glänzt ein Name durch seine Abwesenheit, der des Grafen Béla Bánffy. Der verehrte Vizepräsident des Hauses hat eine Wahl in die Delegation nicht angenommen, weil er, wie uns versichert wird, mit Strenge nicht einverstanden ist! Das Motiv ist paßend, denn es gibt nicht nur von politischer Entschlossenheit, sondern auch davon Zeugniß, daß Herr Graf Béla Bánffy dem Mysterium der Entrevue auf den Grund gekommen sein muß; man kann ja nicht mit Etwas unzufrieden sein, was man nicht kennt. Ueberflüssig zu bemerken, daß wir das Wegbleiben des edlen Grafen aus der Delegation lebhaft beklagen, aber wir werden uns trösten, wenn diese Abstinenz auf den Grafen Kálnoky und den Fürsten Bismarck die erschütternde Wirkung ausübt, daß sie ihre schändlichen Abmachungen aufgeben und sich wieder auf den Bund zu Zweien zurückentwickeln.

* Die Regierung beabsichtigt vor der in Folge des Zusammentrettes der Delegationen notwendigen Vertagung der Beratungen des Abgeordnetenhauses noch den kurzen Gesetzentwurf über das Präsidium der Kurie durchberathen zu lassen. So berichtet die „Bud. Korr.“ Während der Delegationssession wird die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses den nächstjährigen Budget-Entwurf in Verhandlung ziehen.

* Aus den heutigen Sitzungen mehrerer Kommissionen des Abgeordnetenhauses ist Folgendes zu verzeichnen:

In der achten Rechtskommission wurde die meritorische Verhandlung der Wahlanglegenheit von Spolyhág durchgeführt, indem die betreffenden Eingaben verlesen und die Plaidoyers der Anwälte beider Parteien angehört wurden. Dies nahm zwei Stunden in Anspruch. Dann folgte die Verhandlung der Rechtskommissionsmitglieder in geschlossener Sitzung. Diese dauerte ebenfalls zwei Stunden, gedieh jedoch noch nicht so weit, daß das Urtheil schon heute hätte gefällt werden können. Die Entscheidung ist somit noch in der Schwebe. Die Kommission wird ihre unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindende Verhandlung morgen um 12 Uhr Mittags fortsetzen.

Die neunte Rechtskommission begann heute die Verhandlung der Wahlanglegenheit des Abgeordneten Peter Mihályi (Bissó), gelangte jedoch dabei trotz einer dreistündigen Sitzung noch nicht so weit, daß die Vorfrage über die formellen Erfordernisse des Kassationsgesuches entschieden wäre. Die Verhandlung wird morgen Nachmittags fortgesetzt.

Die Rechtskommission hat heute den kurzen Gesetzentwurf über die kön. Kurie in Verhandlung gezogen. Dieser Gesetzentwurf spricht bekanntlich nur einfach vom Präsidenten der Kurie ohne den Zusatz, daß der zu den Reichsbannerherren gehörende Juber Curiae zugleich Präsident unseres obersten Gerichtshofes sein müsse, wie das bisherige Gesetz lautete. Die neue Fassung würde es daher möglich machen die Juber Curiae Würde und die Präsidenschaft der kön. Kurie abzugeben an zwei verschiedene Individuen zu vertheilen. — Die Kommission nahm den Gesetzentwurf an, nur wurde die Zahl der Senatspräsidenten von 6 auf 7 erhöht.

Die Kommunikationskommission hat die Gesetzentwürfe über die Verstaatlichung der Alföldbahn und über den Nachtragskredit für die Staatsbahnlinie Budapest-Bruck unverändert angenommen. Die Berichte des Kommunikationsministers über die Konzeptionierung der Signalbahnen von Gran-Nána nach Spolyhág und von Großwardein nach Baskó wurden zur Kenntnis genommen.

* Der Versuch eines Ausgleichs zwischen der kroatischen Landtagsmajorität und der Starcevic-Fraktion ist gescheitert und so wird der Landtag morgen das Schauspiel aufweisen, daß ein volles Dutzend Abgeordneter wahrscheinlich gewaltsam aus dem Saale entfernt wird. Die Prozedur, selbst auf die Starcevic-

einen Anderen. Legt man aber die kritische Sonde tiefer an und nimmt den Charakter der Heldin zum Ausgangspunkt — was das eigentlich Richtige ist — so muß die Zweipartigkeit dieser Natur sofort ins Auge springen. Entweder ist Nóra von wirklicher, wahrer Liebe für den Prinzen erfüllt, dann wird sie den Geliebten zu entschuldigen suchen oder in tiefen Schmerz versinken, nicht aber gleich im selben Augenblicke einem anderen Manne die Hand reichen; oder die Heldin ist nur ein leidenschaftlicher, rachsüchtiger Charakter, dann kann sie nicht zu solchen Konsequenzen kommen, wie der weitere Verlauf des Dramas sie bringt, kann auch keineswegs unser Interesse so weit erregen, daß wir um ihr weiteres Geschick uns sonderlich kümmern.

Die festliche Hochzeit Nóra's mit Szerémi wird nämlich bald gefeiert; der Kaiser hat den jungen Ungarn mit Ehren überhäuft, ihn zum Grafen erhoben. Am Hochzeitsabend aber kehrt der Prinz plötzlich zurück. Gerade klagt Nóra in einem Saale, den eine Portiére von dem ins Freie gehenden Erker trennt, über ihre verlorene Liebe und ruft ihren Roland sehnsüchtig, als dieser, wie sie die Portiére zurückschlägt, plötzlich vor ihr steht, eine Theaterüberrauchung, die, nebenbei bemerkt, bald darauf noch einmal vorkommt, wie denn überhaupt in dem Stücke die Personen stets wie die Drahtpuppen kommen und gehen, nicht wie der natürliche Gang des Stückes, sondern wie der Autor es fordert. Roland ist aus dem Lager, wo er von der Vermählung gehört, gekümmert und wirft nun Nóra die Entrevue vor. Es kommt zu einer leidenschaftlichen Szene, in welcher die soeben einem Anderen Vermählte erzählt, wie sie ihr Lebensglück verloren. Nun wendet sich ihr Haß gegen Szerémi, von dem sie glaubt, er habe mit dem Minister unter einer Decke gesteckt. Szerémi, der seine Mutter in ihre Gemächer zurückgeleitet, findet bei seiner

Rückkehr seine junge Frau in den Armen des Prinzen und erfährt nun, daß Nóra Jenen liebe. Er fordert den beleidigten zum blutigen Zweikampf und der Prinz fällt von seiner Hand. Sterbend hat dieser Szerémi erzählt, daß Nóra schon seine Braut gewesen, bevor sie Szerémi die Hand reichte. Szerémi's Liebesglück ist nun zerstört, er will aber neben Nóra weiter leben, damit Niemand ahne, wie seine Ehre angetastet worden; er thut dies namentlich wegen seiner edlen, stolzen Mutter, welche die Schande nicht überleben könnte. Wegen der Ermordung des Prinzen vor das Gericht gestellt, erklärt Szerémi, der Zweikampf sei aus politischen Gründen erfolgt, er habe den Prinzen, der ein Feind Ungarns war, tödten müssen. Durch dieses Geständniß verfaßt Szerémi in das Verbrechen der Rebellion und wird zum Tode verurtheilt. Nóra, die er zu sich beruft, stürzt halb wahnsinnig zum Präsidenten des Gerichtes und enthüllt diesem die wahre Ursache des Duells. Szerémi wird nun freigesprochen, Nóra aber macht ihrem Leben durch Gift ein Ende. Damit schließt das Stück.

Wir müssen nun zu unserer Frage zurückkehren. Ist in diesen vier Akten, in welchen die Schuld und die Sühne der Heldin dargestellt werden, nicht Alles vorhanden, was dieses Werk, wenn man nicht tiefer das Wesen desselben erforschen würde, zur wirklichen Tragödie machen möchte, und hat der Autor mit der Bezeichnung „Drama“ den Gebrechen abgeholfen? Wir haben gesehen, daß diese Nóra, die mehr weniger der Nachlässigkeit jenes Briefboten zum Opfer fällt, nicht jenes Maß sittlicher Höhe besitzt, das uns ihren Untergang erschütternd gestalten könnte, daß sie sich also zur tragischen Heldin nicht genug eigne, und müssen zu dem Schlusse gelangen, daß wir einem Trauerspiele gegenüber stehen, dessen Heldin nicht von jener edlen Leidenschaft durchglüht ist, die zu solch tragischen Geschehnissen führen kann, die selber in ihrem ganzen Wesen so wandend

und schwankend ist, wie ihre Gestalt durch das Stück schwankend irrt. Daß der Autor, in der Meinung, ein solcher Konflikt sei nicht notwendig Gegenstand einer Tragödie, viel Gernehafteres anwendet und dadurch keine rechte Stimmung zu erwirken weiß, ist nur eine Konsequenz seines Hauptirrhums.

Damit ist nun darauf hingewiesen, daß auch das neueste Werk Gregor Csiky's keine ausgereifte, durchgearbeitete Schöpfung, geschweige denn eine passende dichterische Konzeption ist. Trotz alledem begreifen wir daselbe als einen erfreulichen neuen Anlauf zu einer dramatischen Thätigkeit, der höhere Ziele vor Augen schweben. Wohl hat er nicht den Beweis zu erbringen vermocht, daß er die unendlichen geheimen Tiefen des Frauenherzens kenne, aber doch wenigstens den Kampf edler menschlicher Empfindungen darstellen wollen. Wenn auch mehr mit Hilfe äußerlicher, als zwingender innerer Motive, hat er einige wirkungsvolle Szenen geschaffen, die ihren Effekt nicht verfehlen können und freilich noch weit tiefere Wirkung machen müßten, wenn sie reicher an poetischem Gehalt, ergreifender im Ausdruck wären. Denn die Diktion ist trotz der fließenden Verse, trotz der Klarheit und stellenweisen Kraft nicht allzu dichterisch. Auch einzelne Gestalten des Stückes, besonders die „garischen“, welche mit besonderer Vorliebe gezeichnet sind, haben weit vornehmere, entschiedenere Züge, als die sonstigen Geschöpfe der Csiky'schen Phantasie. Daß man über das Geschick einzelner Personen des Dramas, so z. B. über das unglückselige Ende des eigentlich ganz unschuldigen Prinzen, mancherlei Frage frei hat an das Schicksal, ist gewiß, doch soll dieser Punkt nicht weiter berührt werden. Hervorzuheben wären nur noch die geschickt angebrachten historischen Züge, welche auf die geschichtliche Epoche manches charakteristische Streiflicht werfen.

Alles das kann freilich den Manuel an Interesse

vielsche Akrobatentruppe angewandt, hat wenig Sympathisches, aber sie ist nicht zu vermeiden, wenn der Landtag — nicht die Freiheit, sondern einfach die Möglichkeit seiner Beratungen wahren will. Jedenfalls verdient die Haltung der Nationalpartei volle Anerkennung. Ob es gerade zweckmäßig war, sich auf Kompromißverhandlungen mit den Starcevic's einzulassen, möchten wir keineswegs als zweifellos hinstellen, denn wäre es jetzt auch gelungen, irgend ein Abkommen zu treffen, so hätte dies nicht die mindeste Garantie gegen die Wiederkehr ähnlicher Exzesse geboten; die Leute wollen ja den Skandal um des Skandals willen. Sicher jedoch ist, daß die Nationalpartei einen Beweis von Kraft und Entschlossenheit gibt, wenn sie den schamlosen Terrorismus mit allen Mitteln zurückweist.

Das vom Grafen Albert Apponyi in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf den Tisch des Hauses niedergelegte **serbische Plakat** lautet nach einer Uebersetzung der „Bud. Korv.“ folgendermaßen: „Auf ruf. Die zur serbischen Nationalpartei gehörigen Wähler werden hiermit aufgefordert, Sonntag, am 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr, zu einer im Pariser Garten in Angelegenheit der Wahl der Reichstagsabgeordneten abzuhaltenden Konferenz und Beratung je zahlreicher zu erscheinen. — Serbische Brüder! Gegenstand der Beratung wird die Beibehaltung unseres Standpunktes in unserem künftigen politischen Leben sein. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir unserer Nation eine schönere und glücklichere Zukunft sichern können. Deshalb kommt, serbische Brüder, in je größerer Zahl zur Konferenz und Beratung. Werschez, am 2. Mai 1884.“ — Mit dieser Beratung verhielt es sich nach der „Bud. Korv.“ folgendermaßen: Nach Feststellung des bekannten Gr.-Kisindaer Programmes der Serben wurden in vielen Gegenden Südbanats, wo Serben wohnen, Versammlungen abgehalten, um darüber Beschluß zu fassen, ob sich die Serben dem Gr.-Kisindaer Programme anschließen oder auch ferner am Gr.-Vescekerer Programme festhalten sollen. Das oben citirte Plakat nun wurde von der serbischen Nationalpartei zu dem Behufe affichirt, um die serbischen Wähler für den 18. Mai, also noch vor Auflösung des Reichstages, wo von der Kandidatur eines Abgeordneten in Werschez gar nicht die Rede war, zu einer Beratung einzuberufen, in welcher dann thätlich nur darüber beraten wurde, ob sich die Serben, die in Werschez bis dahin fast ohne Ausnahme Anhänger des Vescekerer Programmes waren, von nun an dem Kisindaer Programme anschließen sollen oder nicht. In dieser Konferenz wurde nach langer Debatte — die ja keineswegs auch in der Presse besprochen wurde — mit großer Majorität beschlossen, sich dem Gr.-Kisindaer Programme anzuschließen, wogegen aber die Minorität mit der Bemerkung Verwahrung einlegte, daß sie auch ferner auf dem Standpunkte des Vescekerer ungar.-feindlichen Programmes beharre. Diese Minorität ist dann einmüthig zu jener Partei übergegangen, welche für Vesceka stimmte, während die Anhänger des Kisindaer Programmes, die später ähnliche Plakate nicht mehr benutzten, für den Kandidaten der liberalen Partei, Stojackovic's, stimmten.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Abgeordnete Graf **Coronini** sein Mandat als Mitglied der österreichischen Delegation niedergelegt. Man wird kaum zugeben, wenn man diese Mandatsniederlegung mit der Absicht der Delegirten der Rechtspartei, den Abgeordneten Coronini an Stelle Smolka's zum Präsidenten der österreichischen Delegation zu wählen, in Zusammenhang bringt.

Aus dem Abgeordnetenhause.
Siebenter Tag der Adressdebatte.

— Sitzung vom 22. Oktober. —
Trotz der Verlängerung der Sitzungsdauer um eine Stunde konnte das Abgeordnetenhaus es auch heute

für die Hauptpersonen, die mehr durch eine Verletzung unglücklicher Zufälligkeiten, als durch ihr inneres Wesen zu ihrem Unglück kommen, in keiner Weise ersetzen und zeigt nur von Neuem, daß Csiky's Kraft für Schöpfungen, die einen wirklichen Dichter verlangen, nicht ausreicht.

Bei der heutigen Premiere, zu welcher sich ein sehr zahlreiches Auditorium eingefunden hatte, fand die Komödie eine ziemlich kühle Aufnahme. Die ersten zwei Akte, in denen sich die Exposition ziemlich schwerfällig entwickelt und die mehr an ein Intrigenstück, als an ein psychologisches Drama gemahnen, blieb die Stimmung eine sehr reservirte, und obgleich nach dem zweiten Aufzuge die „Stimmen von Oben“ ziemlich laut nach dem Autor riefen, erschien dieser doch nicht, sondern ließ den Regisseur Köth für sich danken. Nach dem dritten Akte gab es lebhafteren Beifall und Gregor Csiky wurde wiederholt gerufen und erschien auch vor den Rampen. Trotzdem schien das Interesse des Publikums für die Komödie ein sehr bedeutendes und als sich nach dem letzten Akte der Vorhang senkte, war und blieb Alles still. Der Darstellung kann man durchaus nicht den Vorwurf machen, daß sie etwas Wesentliches verborben hätte, wenn man auch die Repräsentantin der Titelrolle, Fräulein **Levey** ihrer ganzen Anlage und ihrem Temperamente nach nicht für geeignet halten kann, diese schwärmerische Figur ganz wahr darzustellen. Doch bot die Künstlerin manche packende Momente, wenn sie auch ab und zu gar zu realistisch spielte. Für den Prinzen war Herr **Horvát** entschieden zu unreif, während Herr **Ragy** (Szeremi), Frau **Felki** (Witwe Szeremi), dann die Herren **Ujhazi** (Morgan), **Bizvári**, **Hetenyi** und **Beresényi** ihre Aufgabe trefflich lösten. Auf die Inszenierung und Ausstattung hat die Direktion viel Sorgfalt verwendet; wir fürchten aber, daß sie zu voreilig das neue Drama im Vorhinein für fast eine ganze Woche aufs Repertoire stellte.

Dr. S. S.

nicht über drei Reden bringen, die überdies an Unverständlichkeit und Länge miteinander in verzweifelter Weise weiterzogen. Wenn nicht ein pikanter Zwischenfall das Haus aus seiner dumpfen Verdrossenheit wenigstens für einige Minuten aufgerüttelt hätte, so wäre aus der heutigen Sitzung nichts Anderes mitzutheilen, als daß der Antisemiten-Greis **Nendtvich** eine gräßlich lange Rede abhakte und den Rest der fünfständigen Sitzung zwei Jungferreden **Joseph Barla's** von der äußersten Linken und **Julius Saghys** von der gemäßigten Opposition ausfüllten.

Den erwähnten Anzidenzfall bildete eine sogenannte persönliche Bemerkung des Grafen **Albert Apponyi**, welche sich zu einer förmlichen Bertheidigungsrede gegen die jüngst vom Ministerpräsidenten gethane Aeußerung auswuchs, ein hervorragendes Mitglied der gemäßigten Opposition habe während seiner verschiedenen Wanderaposteltzüge in Werschez stillschweigend staatsfeindliche Reden im Lager seiner Partei gehalten. Graf Apponyi stellte entschieden in Abrede, Ähnliches gehört zu haben und legte als Gegentwurf ein in serbischen Nationalfarben prangendes Plakat der Werschezer Regierungspartei, bedruckt mit einem Aufruf zum Besuch einer Wählerversammlung „auf den Tisch des Hauses“, aber nicht bloß figurlich, sondern er schritt in die Mitte des Saales und legte thätlich das inkriminirte Plakat ostentativ auf den Tisch, für welche That ihm die gesammte Opposition frenetischen Applaus und Ehrens zollte. Einige Mitglieder der äußersten Linken beeiften sich sofort, das Druckwerk genau zu beschreiben, während Ministerpräsident **Tisza** in kurzer Entgegnung die Erklärung Apponyi's mit voller Loyalität zur Kenntniß nahm, aber auch seine Behauptung aufrecht hielt, daß die erzählten Dinge sich in Werschez, wenn auch ohne Wissen des Grafen, zugetragen haben.

Erst dann konnte die Adressdebatte fortgesetzt werden. Der greise **Nendtvich** präsentirte sich dem Hause als Antisemit „aus voller Ueberzeugung“ und seine zwei Stunden lange Rede befandte in der That, daß dieser alte Mann den merkwürdigen Gehirnprozeß durchgemacht haben muß, ohne dafür zu können. Es war mit Ueberzeugung, wie er fortwährend mit seiner Gedächtnisschwäche kämpfte. Er rühmte sich, als gewesener Professor die **Tisza's** und andere Staatsmänner zu Schülern gehabt zu haben — er hat von diesen nichts gelernt. Stellenweise rivalisirte er mit seinem Geroffen **Zimányi** um die Palme, wurde aber vom Präsidenten **Béchy** sanft an den Ort erinnert, an welchem er sprach. Das Haus hörte ihn Anfangs mit verwunderter Neugierde an, als er aber mit seinen langweiligen Tiraden nicht aufhören wollte, leerte sich der Saal, um sich auch nicht wieder zu füllen. Und diesem Hause wagte dann noch der Abgeordnete **Barla** seine Ansichten über die Regalien in gemüthlicher Breite vorzutragen zu wollen. Das wurde selbst dem langmüthigen Präsidenten zu bunt und er schnitt dem Redner den endlosen Faden ab, worauf eine dritte Jungferrede folgte, jene des Rechtsprofessors **Julius Saghys**, welcher den Standpunkt der gemäßigten Opposition mit großem Eifer, aber geringem Erfolge vertrat.

Für morgen sind nur noch die zwei Antisemiten **Donody** und **Karl Szalay**, sowie **Ignaz Berger** von der gemäßigten Opposition vorgemerkt, so daß wohl noch die Schlußreden beginnen können und übermorgen die Abstimmung erfolgen dürfte. Die heutige Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Vizepräsident **Paul Szontagh** eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifikation des Protokolls meldete die zweite Verifikations-Gerichtskommission durch ihren Präses **Desider Gromon**, daß sie die Abgeordnetenwahl in **Bereczk** wegen des dabei beobachteten ungesetzlichen Vorgehens kassirt habe. Als **Agron** verlangte die Verlesung des in Frage stehenden Wahlprotokolls, damit man allgemein erfahren, wie unverfroren der Wahlpräses das Wahlgesetz mißhandelte. Der Ministerpräsident sollte über diesen Wahlpräses die höchste der gesetzlich zulässigen Strafen verhängen, damit dieser Fall abschreckend wirke. — Vizepräsident **Szontagh** bemerkte, daß höchstens das Protokoll der Gerichtskommission, keineswegs aber das Wahlprotokoll, das ausschließlich der Subditur der Gerichtskommission unterliege, verlesen werden könne. — **Agron** erklärte hierauf, wenn der Ministerpräsident nicht im Sinne des Gesetzes ein drittes sollte, werde er die Angelegenheit zum Gegenstande einer Interpellation machen.

Die **Immunitätskommission** unterbreitete Odam ihren Bericht, in welchem sie beantragte, das Immunitätsrecht des Abgeordneten **Berhováy** (Prozeß wegen der Csányo-Gelder und anderer Spenden) zu suspendiren, jenes des Abgeordneten **Ivan Simonyi** dagegen nicht, weil ein Abgeordneter auch ohne Suspension des Immunitätsrechtes als Zeuge und darum handelt es sich betreffs **Simonyi's** in einem Prozeß vorzulegen werden kann. — Der Bericht wurde zur Drucklegung genehmigt.

Der Tagesordnung gemäß folgte nun die Wahl eines Neben- (kroatischen) Schriftführers, der Delegationsmitglieder und mehrerer Kommissionsmitglieder. Zum Schriftführer wurde, mit allen Stimmen gegen eine der Abgeordnete **Johann Gyuris** gewählt; das Resultat der übrigen Wahlen wird morgen kundgemacht werden.

Nach dem Wahlakte übernahm Präsident **Béchy** den Vorsitz, worauf die Adressdebatte fortgesetzt wurde.

Zunächst ergriff **Graf Albert Apponyi** zu einer persönlichen Bemerkung das Wort, welche sich auf eine in der letzten Rede des Ministerpräsidenten vorgekommene Aeußerung bezog. Der Ministerpräsident hatte nämlich gesagt, daß in Werschez unter den deutschen Wählern auch mit der Insinuation, daß das Deutschtum in Ungarn unterdrückt werde, agitirt worden sei; ein namhaftes Mitglied des Hauses habe dies gehört, jedoch nicht widerlegt, sondern durch sein Stillschweigen gleichsam sanktionirt. Apponyi erklärte nun, daß er in Werschez Derartiges nicht hörte, fol-

lich auch nicht durch Schweigen sanktioniren konnte; nach der Wahl jedoch habe er in einer Rede darauf hingewiesen, daß die Regierung sich des Kniffes bediene, ihre Gegner zugleich als Gegner der ungarischen Staatsidee hinzustellen, was doch Niemand dem Redner nachzagen könne. Um aber zu beweisen, wie unberechtigt gerade die Regierung zu solchen Verdächtigungen sei, zeigt Redner ein weiß blau-rothes serbisches Plakat vor, auf welchem die „serbische Nationalpartei“ den serbischen Wählern denselben Mann empfahl, den die Regierungspartei als ihren Kandidaten aufstellte und der auch gewählt wurde. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Graf **Apponyi** legte das Plakat auf den Tisch des Hauses; **Joseph Madarafi** besichtigte dasselbe später und berührte es unter lebhaften Heiterkeitsausdrücken des Hauses so vorichtig, als ob er ein seuchenverdächtiges Objekt vor sich gehabt hätte.

Ministerpräsident **Tisza** erwiderte, er sehe dieses Plakat jetzt zum ersten Male. Er sei weder gelautet, noch berechtigt, an der Wahrheit dessen, was Graf Apponyi bezüglich seiner Person sagte, zu zweifeln; dagegen halte Redner auf Grund seiner Informationen die Behauptung aufrecht, daß dort die erwähnte, auf das Deutschtum bezügliche Aeußerung thätlich ausgesprochen worden sei.

Und nun folgte die eigentliche Fortsetzung der Adressdebatte.

Karl Nendtvich nahm vor Allem gegenüber dem Referenten die Antisemitenpartei gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie die religiöse Verfolgung suche; dies sei nicht wahr, denn die Partei kümmere sich keineswegs um die Dogmen der Juden und sie wolle das beste Einvernehmen mit allen Volksstämmen und Konfessionen. Antisemiten habe es gegeben, seit Juden existiren; Minister **Trefort** sei in Ungarn der erste Antisemit gewesen (Anhaltende, lebhafteste Heiterkeit); warum derselbe aus einem Paulus ein Saulus geworden, sei dem Redner nicht bekannt. Jedenfalls wisse der Minister aus eigener Erfahrung, was die Juden von den Christen halten; mußte doch der Minister in einem Marmaroser Wirthshause, dessen Wächter ein Jude war, nicht bloß die verzehnten Speisen, sondern auch die Keller, Gläser und das Geschloß, deren er und seine Begleiter sich bedient hatten, bezahlen, weil diese Gegenstände durch die Verwüthung der Christen verunreinigt worden seien. Es gibt übrigens auch Juden, die gegen die Juden eingenommen sind; ich werde Ihnen einen solchen vorstellen. (Aufsteht: Wo ist er? Her mit ihm auf den Tisch des Hauses! — Stürmische Heiterkeit.) Der Redner nennt den Schriftsteller **Emil Franzos**, der die unangenehmen Eigenschaften der Juden in der Bukovina geißelte. Aber schon viel früher tadelte die schlechten Eigenschaften der Juden der klassische Geschichtschreiber **Tacitus** und die Herren **Voltaire**, **Fichte** und **Goethe**, deren Urtheil doch schwerer wiegt, als jenes des Abgeordneten **Busbach**, haben sich ebenfalls gegen die Juden ausgesprochen. Nach der Ansicht des Redners salfchen die Juden Alles, was sie berühren, folglich auch die Prinzipien der Freiheit und des Liberalismus. Was die Freiheit sei, hat in sehr schöner Weise ein geheimer Abgeordneter vor seinen Wählern entwickelt. Er behauptet nämlich in seinem Programme, das Wucherergesetz sei ein Attentat auf die Freiheit. (Rufe: Wer war das? Eine Stimme: Wahrmann!)

Gegen Apponyi gewendet, behauptet Redner, man solle nicht nach den doktrinen Lehrlingen des Liberalismus, sondern danach fragen, was das Interesse des Volkes erheischt. Die äußerste Linke verlangt fortwährend die Unabhängigkeit von Oesterreich und bedenk nicht, daß wir durch den Wechsel und das Börsenpapier unter ein noch schrecklicheres Joch gerathen; durch diese Mittel wird das feigste und verhassteste Volk die ungarische Nation in kurzer Zeit eproprirren und vom Erdengrunde vertilgen. Gegen **Busbach** gewendet, sagt Redner, daß nicht die Antisemiten auf unmoralischer Basis stehen, sondern diejenigen, die die jüdischen Bezirk gewählt, deshalb wohl fühlte er sich verpflichtet, als Vollblut-Schächterverteidiger aufzutreten. (Heiterkeit.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, sich hier nicht solcher Ausdrücke zu bedienen, die wahrlich nicht hieher gehören. (Zustimmung. Lärm auf den Bänken der Antisemiten.)

Karl Nendtvich beruft sich auf einen früheren Ausspruch, in welchem er gesagt, daß Ungarn, wenn die Dinge so fortgehen, binnen 50 Jahren nicht den Ungarn, sondern den Juden gehören werde.

Baron **Andréankly**: Zwanzig Jahre sind genug!
Ivan **Simonyi**: Zehn Jahre sind auch genug!
(Heiterkeit.)

Karl Nendtvich wendet sich nun gegen Franz **Fenyvesy's** neuliche Ausführungen, der ihn angeblich angegriffen hat. Auf diese Angriffe hat Redner keine andere Antwort, als den lateinischen Spruch: „Non curat luna latrantem.“ (Der Mond kümmert sich nicht um die belaulenden ...)

Präsident: Ich bitte, Herr Abgeordneter, es ist im Abgeordnetenhause nicht üblich, mit Bezug auf einen Abgeordneten eine so tiefe Verachtung beziehende Bemerkung zu machen, die die Worte enthalten, welche der Herr Abgeordnete in dem citirten Sprichwort weggelassen hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bitte zu berücksichtigen, daß ein Abgeordneter dem anderen volle Achtung schuldet. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Karl Nendtvich: Er sagte von mir, daß ich auf einem zerlitterten Werkel fortwährend das Zikzen-Zakzen variire. Ich glaube daher zu dieser Antwort berechtigt zu sein. Redner sagt ferner, er habe viele Tausende von Schülern und jeder einzelne dieser Schüler stiftet im Lande sicherlich viel mehr Nützliches, als vielleicht das ganze Geschlecht des betreffenden Herrn. (Anhaltende, lebhafteste Heiterkeit.) Im Jahre 1843 und 1844 waren alle vier **Tisza** meine Schüler. (Große Heiterkeit. Rufe auf der äußersten Linken: Die haben Sie schlecht erzogen!) Ich bitte, ich habe nicht in der Politik, sondern in der Chemie Unterricht ertheilt (Heiterkeit), hier aber tradire ich nicht Chemie, sondern ganz andere Dinge. Zu meinen Hövern gehörten außerdem **Ludwig Köstly** (Chenrufer auf der äußersten Linken), **Baron Joseph Göttös** (Chenrufer rechts), **Paul Somssich**, **Gabriel Könyas**, **Anton Sengery**, **Lorenz Köth** u. A. Ich habe also nicht das Zikzen-Zakzen gesungen, sagt Redner.

Er will nun auf die Adressentwürfe übergehen. (Anhaltende Heiterkeit. Rufe: Jetzt erst? Auch er wünscht die Oberhausreform, doch protestirt er dagegen,

Budapest, Donnerstag

daß die Chronik, Polizer zc. ihren Einzug daselbst halten. Er verlangt auch die Revision des Straftodes, welcher im ganzen Lande der Gsmegh-Koder heißt, in welchem die hauptsächlich den Juden eigenthümlichen Verbrechen sehr mild bestraft sind, während solche, die hauptsächlich den Christen betreffen, wie die unpietliche Entführung von Weibchen, mit drakonischen Strafen belegt sind.

Alexander Körösi: Das ist denn doch nicht richtig! Mendovich setzte noch seine Ansichten über die Geberverhältnisse, über die Auswanderung und deren Ursachen, über die Einführung der Zünfte u. s. w. auseinander und stimmte schließlich für Andreánky's Adressentwurf.

Peter Busbach antwortete in persönlicher Bemerkung dem Vorredner, daß der Budapest sechs Bezirk kein exklusiv jüdischer Bezirk ist, sondern zum überwiegend größeren Theile von arbeitamen und intelligenten Christen bewohnt wird, welche die hohen angehörten Lehren der Intoleranz und des Obskurantismus zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Joseph Baria reflektirte zunächst auf die Aeußerungen des Ministerpräsidenten in Betreff der Nagh-Itáder Wahl. Es sei nicht wahr, daß die Parteigenossen des Gegenkandidaten durch das Almáhen ihres unreifen Getreides und durch Androhung von Brandlegungen eingeschüchtern worden seien. Redner bedauert ferner, daß der Monarch durch eine Wolfe verhindert sei, die wahre Lage des Volkes zu sehen. Diese Wolfe ist...

Esanádi: Koloman Tísa. (Lebhafte Heiterkeit.) Baria fortsetzend: der Adressentwurf der Majorität. Die Wahrheit sei nur in Szánth's Adressentwurf gesagt. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam Baria unter Anderem auch auf die Ablösung der Regalien zu sprechen, und zwar in ziemlich weitläufiger Weise.

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, sich der umständlichen Besprechung solcher Angelegenheiten, die nicht zur Adressenrede gehören, zu enthalten.

Joseph Madarás: Er wird vielleicht einen Adressentwurf über die Ablösung der Regalien einbringen. (Große Heiterkeit.)

Baria schloß hierauf seine Rede mit der Erklärung, daß er für Szánth's Adressentwurf stimme. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Julius Sághy bezeichnet das Vertrauen als das einzige Motiv für die Annahme des Majoritäts-Adressentwurfes; da aber die Regierung die Erwartungen, mit denen man vor nahezu zehn Jahren ihren Amtsantritt begrüßte, nicht erfüllte, könne die gemäßigte Opposition, obwohl sie ebenfalls auf der staatsrechtlichen Basis stehe, zur Regierung kein Vertrauen hegen und den Majoritätsentwurf nicht annehmen. In der Debatte richtete die Majorität ihre Hauptangriffe gegen die Antisemiten; dies beweise, daß das Programm der gemäßigten Opposition auf unangreifbaren Grundlagen ruhe. (Widerpruch rechts.) Die Wahlmissbräuche können durch die Verlängerung der Reichstagsperioden nicht beseitigt werden; dazu wären andere Maßregeln erforderlich und doch läßt sich der Majoritätsentwurf auf dieses Thema nicht ein. Wenn Tísa die Nacht nicht um jeden Preis in den Händen behalten wollte, könnte er sich eines ebenso hohen Ansehens erfreuen, wie einst Deák; allein er scheint darauf nicht zu aspiriren: lieber läßt er das Wahlgesetz unverändert. Redner polemisiert noch gegen Baußnern, Busbach und Bámos und gibt schließlich sein Votum für Apponyi's Adressentwurf ab. Schluß der Sitzung nach 3 Uhr.

Ausland.

Budapest, 22. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Es stand zu befürchten, daß es in Deutschland anlässlich der Wahlbewegung an ernstern Tumulten und Gewaltthätigkeiten nicht fehlen werde. Nach dem neuerlichen Brandenburger Skandal wird nun über einen noch ernstern Wahlumsturz gemeldet, welcher jüngst in Claßeld bei Siegen stattgefunden hat. Ueber diesen Umsturz liegen folgende nähere Nachrichten vor:

In der von der freisinnigen Partei berufenen Versammlung sollte der Reichstags-Abgeordnete Reinhard Schmidt sprechen. Die Versammlung wurde durch Loben und Schreien so lange tumultuarisch gestört, bis die Polizei zur Auflösung schritt. Die freisinnigen Führer begaben sich hierauf in das „Hotel Solms“, vor welchem sich zu vielen Hunderten die von national-liberalen Agitatoren aufgeregten Leute versammelten. Das Unterhaus des Hotels wurde von der Menge vollständig demolirt, Revolverstücke fielen. Die ausgebotene Feuerwehr vermochte die Ruhe nicht herzustellen. Die Gendarmen verhafteten zwar einige Personen, setzten dieselben aber alsbald wieder in Freiheit. Der Bahnzug, in welchem die Führer der freisinnigen Partei abfahren, wurde mit Steinen beworfen, die Fenster der Wagen zertrümmert und ein Schaffner ich verwundet. Bereits in der am Samstag Nachmittags in Kreuzthal stattgehabten Versammlung hatte Namens des national-liberalen Komités der Buchhalter van der Hügen erklärt, man werde den freisinnigen Kandidaten Schmidt nicht zu Worte kommen lassen. Schmidt konstatierte, daß die Ruhestörung von den sogenannten Gebildeten, nicht von den Arbeitern ausging. Von Kreuzthal aus hatten sich die Ruhestörer alsdann nach Claßeld begeben. Der Sieger Wahlkreis war bisher durch Herrn Stöcker vertreten. Die geschiederten Ereignisse sind aber nicht von der Partei Stöcker, sondern von den National-Liberalen ausgegangen, deren Kandidat der Regierungsrath Ulrich in Claßfeld ist.

Die englischen Blätter beschäftigen sich mit der morgen erfolgenden Wiedereröffnung des Parlaments, welche nach zweimonatlicher Agitation im Lande das politische Interesse wieder auf Westminster konzentriren wird. Die ministeriellen „Daily News“ erklären, die Thronrede werde sich auf die Reform-Bill beschränken. Verwerfe das Oberhaus die Bill von Neuem, so würden ernste verfassungsmäßige Fragen entstehen. Ein geeignetes Mittel gegen die Lords sei, wenn ausführbar, ein Parrischub, eine Drohung, welche die Reform-Bill von 1832 gerettet habe. Der konservative „Standard“ hält die

Stellung der Opposition jetzt für stärker, als vor der Reform-Agitation, und gibt zu verstehen, daß die Thronrede auch äußere Fragen berühren werde.

England hat nunmehr die Einladung zur Congo-Konferenz angenommen und wird auf derselben durch den Botschafter Malet und eine zweite, noch nicht ernannte Persönlichkeit vertreten sein. Die Vereinigten Staaten werden auf der Konferenz durch den Gesandten Kasson vertreten sein. — Wie aus London gemeldet wird, hielt der Afrikareisende Stanley gestern vor einer zahlreichen Versammlung über die Mittel zur Eröffnung eines bedeutenden Handelsamts am Congo eine längere Rede und erklärte, daß es mit Rücksicht hierauf unmöglich erscheine, einem einzelnen Staate, wie Portugal, die Aneignung der Souveränität am Congo zu gestatten. Stanley empfahl, es der „internationalen afrikanischen Gesellschaft“ zu überlassen, als Hüterin des internationalen Rechtes und des freien Verkehrs aufzutreten.

Es läßt sich denken, daß die Liberalen in Belgien aus dem anlässlich der Gemeinderathswahlen erfochtenen Siege die Konsequenzen ziehen möchten. Hiemit wohl stehen die über eine Kabinettskrisis zirkulirenden Gerüchte in Verbindung. Nach der einen Version anerkennen mehrere Minister das Wahlergebnis vom 19. Oktober als Niederlage der Regierung und dürften Malou, Boefste, Jacobs und Moreau demissioniren und ein gemäßigtes Kabinet unter dem Vorsitze Bernaert's gebildet werden. Andere wollen wissen, das Ministerium hätte eine längere Berathung abgehalten und wäre nicht geneigt, sich zurückzuziehen. Das offiziöse „Journal de Bruxelles“ leugnet das Vorhandensein einer Ministerkrisis, veröffentlicht aber gleichzeitig einen längeren Leitartikel, welcher zahlreiche Drohungen gegen die Krone enthält für den Fall, als dieselbe, der öffentlichen Meinung des Landes Rechnung tragend, dem klerikalen Regiment ein Ende machen würde.

Die egyptische Frage beschäftigt in England die Gemüther lebhaft. Schatzsekretär Childers hielt gestern vor seinen Wählern in Knottingley eine Rede, in welcher er erklärte, die Regierung hätte dieses Jahr gehofft, die Finanzen Egyptens im Einvernehmen mit Frankreich und anderen Mächten auf eine bessere Grundlage zu stellen. Diese Hoffnungen wurden jedoch durch die französischen Kammern vereitelt. Redner erwartet, daß die Vorschläge, welche auf Northbrooks Bericht basiren, England und Europa befriedigen werden. Northbrook ist bekanntlich direkt nach Egypten geschickt worden, um die dortigen verwickelten Finanzverhältnisse zu studiren.

Die Belgrader Kabinettskrisis ist endlich beigelegt, das Kabinet ist komplett. Der Ministerpräsident behält das Portefeuille des Aeußern und übernimmt auch die Finanzen, Kassationsrath Rajovic das Portefeuille für Volkswirtschaft, Ministerialsekretär Popovic das Unterrichtsweesen. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Oktober.

* Betreffs der Grundsteinlegung für die neue Kavalier-Kaserne fand heute unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Rath eine Konferenz statt, an welcher auch der Platzkommandant General Gabriány, Oberstadthauptmann Thaisz und der Vertreter der Bauunternehmung, Herr Weisenbacher, theilnahmen. Der Anordnung Sr. Majestät des Königs entsprechend, findet die Feier am 30. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, statt. Eingeladen werden die Mitglieder des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses, der beiden Häuser des Reichstages, die Minister und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden. Die eingeladenen Gäste haben sich spätestens halb 1 Uhr auf dem Festplatze zu versammeln und daselbst die Ankunft des Königs, welcher um 1 Uhr eintrifft, zu erwarten. Der Zugang zum Festplatze wird durch eine porta triumphalis erfolgen. Neben dem Punkte der Grundsteinlegung wird für Sr. Majestät und die dem Akte von Amtswegen assistirenden Persönlichkeiten eine mit Fahnen, Stoffen und Keilern festlich geschmückte provisorische Halle, für die übrigen eingeladenen ein Podium errichtet. Von Seite des Militärs wird eine Musikkapelle hinausbeordert werden.

* Eine Deputation der Kaffeefieber-Genossenschaft hat heute bei dem Bürgermeister Kamermayer und Vizebürgermeister Gerbecz vorgespochen und bekräftigt, daß bei Zusammenstellung des Gemeinde-Gewerbekatalogs folgende Bestimmungen berücksichtigt werden mögen: 1. Die Ertheilung der Kaffeehausrechte wird beschränkt; 2. Kaffeehausrechte können nur unbescholtenen Personen verliehen werden; 3. Jeder Kaffeehausrechtsbesitzer ist verpflichtet, der Kaffeefieber-Genossenschaft als Mitglied beizutreten.

* Die Stadtwaldschen-Kommission bekräftigt, daß die Stadt zu dem auf 10,000 fl. veranschlagten Bau eines Portals beim Thiergarten die Hälfte beitragen soll. — Für die Dauer der Ausstellung wird dem Philipp Bad der Bau eines Warenaars auf dem Platze des alten Ringelspiels gegen 500 fl. Lizenzgebühr gestattet.

* Betreffs Lieferung von Spezerewaaren für die Stadt wurde eine neue Licitations-Ausschreibung angeordnet.

* Expropriations-Angelegenheit. Betreffs der theilweisen Expropriation des Raffelischen Hauses, Ecke der Kerepeserstraße und Volkstheatergasse, wurde gestern die erste Verhandlung abgehalten. Nach dem vorgelegten Expropriationsplan wird die rechte Seite der Kerepeserstraße in der vom Nationaltheater zum Rochuspital führenden Linie bis zum Volkstheater fortgesetzt, denzufolge von dem bedeutend vorjüngenden Rochuspital und Raffelischen Hause der in die Aufklärungslinie der Kerepeserstraße fallende Theil abgetrennt werden soll. Das Raffelische Haus hat einen Flächenraum von 1600 Quadratlastern, von welchem nach dem Expropriationsplan 800 Quadratlastern abgetrennt werden sollen. Die Kommission hat sich für die Annahme des Expropriationsplanes ausgesprochen und Herr Raffel, welcher nur 200 Quadratlastern abgetrennt wissen wollte, meldete dagegen die Berufung an. Die Akten werden nun dem Kommissionsminister zur endgültigen Entscheidung betrefis des Expropriationsplanes unterbreitet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Oktober.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute trüb und kühl, das Thermometer zeigte Morgens 8.5 Grad R., Mittags 8.5 Grad R. Das Barometer ist auf 766 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (769-770) erstreckt sich vom nordwestlichen Theile des Kontinents auf dessen übrige Theile (760). In Ungarn ist bei zumeist nördlichen mäßigen Winden die Temperatur im Nordosten gefallen, der Luftdruck hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig. Wenige Regen waren stellenweise im Südosten. Nachtreif war in Szatmár-Németi, schwacher Frost in Hermannstadt. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist ruhiges Wetter bei langsame Aufbeiterung, im Norden und an der Karpathenlinie stellenweise mit Nachtreif, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils betteres, theils trübes Wetter; Niedererschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 5, Klausenburg 1, Grad 1, Pancsova 1 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 7.

* Se. Majestät der König nahm heute, wie man uns mittheilt, abermals an der Parforce-Jagd Theil. Der Monarch kam in Begleitung des Grafen Wolfenstein zu Pferde und kurz darauf nahm das Meest seinen Beginn. Der Huntsman ließ die aus 28 Koppeln bestehende Meute zerstreut suchen, plötzlich gab ein Hund einen Laut, andere eilten herbei, schnuperten auf derselben Stelle und riefen mit „vollem Hals“ die Kameraden herbei, ein Zeichen, daß die Spur gefunden sei. Die Hunde stürmten dem aufgeschreckten Schlaumeier nach und die Reiter folgten in angemessener Entfernung. Fast war der Fuchs von der Meute eingeholt, doch wieder und wieder entwichte er. Umweit Palota endlich gelang es dem bedrängten Thier, ein Loch zu finden, wo es seine Standarte retten zu können hoffte. Doch machte es die Rechnung ohne den Wirth. Bald sind Schaufel und Haue bei der Hand und das schlaue Wild muß sich seinem Schicksale ergeben. Die ausgehungerten Hunde bekommen den Körper, während der Brush dem als Gast anwesenden Jäger Captain Little gebührt. Se. Majestät folgte der Jagd mit gespanntem Interesse und hielt sich fast immer an der Spitze des Felbes. Die Jagd endete gegen Mittag.

* Erzherzog Eugen — Generalstabsoffizier. Zum ersten Male wird ein Prinz des Kaiserhauses dem Generalstabskorps inkorporirt werden; wie nämlich die „Militär-Zeitung“ meldet, hat Erzherzog Eugen, welcher mit mustergiltigem Eifer und großer Gewissenhaftigkeit den zweijährigen Kursus an der Kriegsschule mitgemacht hat, seine Schlußprüfungen mit vorzüglichem Erfolge bestanden und wird nun dem Generalstabe zugetheilt.

* Ovation. Die Beamten des Unterrichtsministeriums haben dem Bischof Karl Szász ein mit einer Widmung versehenes silbernes Tintenzeug zum Präsente gemacht.

* Das Leichenbegängniß des Professors Bokai gab einen glänzenden Beweis von der außerordentlichen Beliebtheit und Popularität des berühmten Kinderarztes. Es schien, als ob Alle herbeigekommen wären, denen die Kunst Bokai's je ein am Rande des Todes schwebendes, theures Kind dem Leben wiedergab — so überaus zahlreich war die Menge derer, welche dem Todten die letzte Ehre erwiesen. Das Trauerhaus am Museumring war dicht gefüllt von einem distinguirten, leidtragenden Publikum. Selbstverständlich waren überaus viele Merte an der Bahre ihres hervorragenden Berufsgeoffen erschienen. Der Professorenkörper der medizinischen Fakultät kam unter Führung des Dekans Dr. Koloman Balogh, das Presbyterium der evangelischen Gemeinde A. K. hatte sich fast vollständig eingefunden; hauptstädtische Repräsentanten sahen wir in größerer Anzahl, das israelitische Spital hatte eine Deputation entsendet zc. Von den Anwesenden seien erwähnt: Moriz Bokai, Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kamermayer, die Professoren Lumnitzer und Korányi, der vieljährige Assistent des Verblüthenen, Universitätsdozent Dr. Wittmann, Theophil Fabiny, Joseph Sárkány, Anton Zichy, Koloman Törz, Ernst Daniel, Samuel Ghytze u. s. w. Auf der Straße bildeten die einjährig-früwilligen Mediziner und Pharmazeuten Spalier. In dem mit Kränzen reich geschmückten, von den trauernden Familienmitgliedern umgebenen Sarge hielt Pfarrer Wilhelm Györi eine tiefempfundene Rede, in welcher er — selbst ergriffen — die Größe des Mannes der Wissenschaft und die Bescheidenheit des Menschen in berebten Worten schilderte. Der Sarg wurde hierauf in den Leichenwagen gehoben und in langem Kondukte in den Kerepeser Friedhof überführt.

* Kardinal-Erzbischof Ludwig Hahnald wird in der am 27. d. stattfindenden Gesamtsitzung der Akademie eine Denkrede auf das verstorbene auswärtige Mitglied der Akademie, den berühmten Wiener Botaniker Eduard Fenzl, halten. Se. Eminenz ist bekanntlich ein ausgezeichnete Botaniker, dessen Sammlungen zu den reichsten in diesem Fache gehören.

* Ist das Parlament ein Theater? Der Parlamentarismus hat bekanntlich viele Feinde, und es gibt nicht Wenige, die das Parlament für eine Ro-

mädie halten — eine Ansicht, die mit Rücksicht auf die Vorgänge in gewissen gesetzgebenden Körperschaften nicht ganz unberechtigt erscheint. Der „mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute Ministerpräsident“ hat nun die Frage, ob das Parlament ein Theater sei, dieser Frage beantwortet, allerdings nur hinsichtlich der Parlamentsbaulichkeiten. Der hauptstädtische Magistrat hatte nämlich zu Beginn des Jahres eine feuerpolizeiliche Untersuchung der öffentlichen Gebäude von Budapest angeordnet. Die Bezirksvorsteherung des achten Bezirks war der Ansicht, das Oberhaus und das Abgeordnetenhaus seien mit Rücksicht auf ihr architektonisches System zu den Theatergebäuden zu zählen und überließ die Untersuchung derselben der „Theateruntersuchungskommission“. Diese führte denn auch die Untersuchung durch, ordnete in beiden Häusern des Parlaments mehrere feuerpolizeiliche Sicherheitsmaßnahmen an, die auch bewerkstelligt wurden, und erstattete über ihr Vorgehen dem Minister des Innern Bericht. Der Minister jedoch nahm diesen Bericht nicht zur Kenntnis und wies mit der Motivierung, daß weder das Abgeordnetenhaus, noch die Magnatentafel ein Theater sei, den Magistrat an, die feuerpolizeiliche Untersuchung dieser Bauobjekte durch die Bezirksvorsteherung vollziehen zu lassen.

Lebensüberdrüssig. In der Ortschaft S. des Tolnaer Komitats hat sich jüngst — wie „Székess.“ meldet — die schöne Tochter des Arztes K. mittelst einer Phosphorkügelung vergiftet. Das Mädchen war mit einem Eisenbahnbeamten verlobt, den es nicht liebte, und deshalb entschloß es sich, aus dem Leben zu scheiden. Es war vorerst in die Süß gesprungen, aus welcher man es jedoch herauszog; dann hatte es sich zu erhängen verüht, wurde indeß auch diesmal gerettet. Die Phosphorkügelung endlich brachte ihm den erlösenden Tod; es starb unter entsetzlichen Qualen in den Armen seines verzweifelten Bräutigams.

Todesfall. Gestern wurde, wie man uns mittheilt, in Kaschau der auch hier in weiteren Kreisen bekannte und hochgeachtete k. k. Major und Kommandant der Militär-Realschule in Kaschau, Joseph Adler, zu Grabe getragen. Dem mit Kränzen über und über bedeckten Sarge folgten außer den Verwandten die hohe Generalität, Stabs-offiziere und das gesamte Offizierskorps, sowie die Böglinge des Instituts, letztere Blumen und Kränze tragend, und eine nach Hunderten zählende Volksmenge bis zu dem eine halbe Stunde entfernten Friedhofe. Major Adler zählte erst 50 Jahre und war an den Folgen eines Infarktes verschieden.

Zur Verhütung der Agiotage mit Theaterkarten hat Oberstadthauptmann Mexikus Thais strenge Verfügungen getroffen. Dienstmännern und Privatisten, die beim Verkauf von Theaterkarten zu erhöhten Preisen betreten werden, wird eine Geldbuße von 1 bis 50 fl. auferlegt, die in entsprechende Haft umgewandelt werden kann; Dienstmänner verlieren außerdem ihre Nummer.

Eine Betrugs-Affaire. Aus Graz wird geschrieben: Aufsehen machte hier die auf Requisition eines kroatischen Gerichtes erfolgte Verhaftung einer Geschäftsfrau, sowie ihrer beiden Töchter. Es handelt sich um die Anschuldigung, daß diese Frau im Einverständnis mit ihrem Bruder, der sich eben bei jener kroatischen Gerichtsbehörde in Haft befindet, einen Grafen K. aus Wien um einen 160,000 fl. übersteigenden Betrag geschädigt habe, und zwar theils auf betrügerische Weise, theils durch Erpressung. Die Frau und ihr Bruder sollen nämlich diese große Summe nach und nach auf Grund einer von gewissen Folgen begleiteten Jugendübererrettung des Grafen herausgelockt haben, wobei eine nahe Verwandte der beiden verhafteten Geschwister eine sehr wesentliche Rolle gespielt haben soll. Die beiden Töchter der in Haft genommenen Frau wurden nach einem Verhöre wieder auf freien Fuß gesetzt, die Mutter aber in Haft behalten. Die Untersuchung dieser Kriminal-Affaire ist gegenwärtig um so schwieriger, als sowohl Graf K., als auch der in die ganze Angelegenheit eingeweiht gewesene Sekretär desselben schon gestorben sind.

Die Witwe des Wucherers. Vor einem Jahre zehnt etwa machte sich in Budapest ein sicherer Karl Werfell anständig, der sich das Wuchererhandwerk zur Erwerbsbeschäftigung erwählte. Seine Klienten erfor er sich aus der Beamten-Klasse, und bald war eine ganze Menge hiesiger Beamten in seinen Netzen gefangen. Wer je von ihm das geringste Darlehen nahm, den wußte er in einer Weise zu umgarnen, daß es für immer um die Wohlfahrt des Betroffenen geschehen war. Zu seinen Opfern zählte auch der Ministerialbeamte J. F., dessen Gehalt eines Tages, nachdem er die erdrückenden Wucherzinsen nicht mehr zu erschwingen vermocht hatte, zu Gunsten Werfells gerichtlich gepfändet wurde. Es war dies ein harter Schlag für den armen Beamten, der sich plötzlich außer Stand gesetzt sah, sein Weib und seine drei Kinder zu ernähren. In seiner Verzweiflung schritt J. F. zum Selbstmorde und ließ seine Witwe und seine Waisen in unfählichem Elend zurück. Bald nachher gelang es der Witwe, in einer Privat-Heilanstalt als Wärterin unterzukommen und aus ihrem karglichen Verdienste unterhielt sie seither ihre Familie. Vor einigen Tagen erschien nun — wie „P. Napló“ erzählt — eine Frau bei der Wärterin; diese erkannte in der Fremden eine Dienstmagd, die vor mehreren Jahren in Fren durch ihre Schönheit aufgefallen war und bald nach J. F.'s Selbstmord zugleich mit Werfell aus der Hauptstadt verschwunden war. Die Fremde erzählte der Witwe, Werfell habe sich in sie verliebt, sei mit ihr nach Steiermark überfiedelt, wo er sie ehelichte und in diesem Jahre ver-

starb; als Erbin seines Vermögens sei sie nach Budapest gekommen, um mit dem Advokaten des Verstorbenen einige anhängige Prozesse zu regeln, und bei dieser Gelegenheit habe sie das traurige Schicksal der Witwe erfahren. Bei diesen Worten übergab sie der Wärterin 3000 fl. „für die armen Waisen“. Mit thränenden Augen sagte die Wärterin der Fremden Dank, diese wehrte jedoch ab, indem sie erklärte, es sei ihre Pflicht, theilweise wenigstens das gutzumachen, was der Wucherer gegen die Familie verschuldet.

Brand einer Zündhölzchenfabrik. In Békes-Gyula ist vorige Woche die Zündhölzchenfabrik der Moriz Kubovauer und Komp. vollständig abgebrannt. Der Brand war ein kolossaler, da das Magazin voll war mit entzündlichen Objekten, darunter 60,000 Pakete fertiger Zündhölzchen, 3 Waggons zur Zündhölzchenherzeugung erforderlicher Holzstäbchen zc. Der Schaden beträgt sieben- bis achtaufend Gulden.

Vorträge. In der nationalökonomischen Kommission der Akademie hält Adolf Fejyevy morgen um 4 Uhr Nachmittags einen Vortrag über die „Konversion der Schulden“. — Im Landesverein der Juristenjugend“ hält am 25. d., 7 Uhr Abends, Dr. Julius Décsi einen Vortrag über die „Wirkung der Renaissance“.

Ausgewiesener Sozialist. Der 24jährige Schuhmachergehilfe Michael Palinkás wurde, da er sozialistische Agitationen unter den hiesigen Fabrikarbeitern dringend verdächtig erscheint, auf Anordnung der Oberstadthauptmannschaft aus der Hauptstadt für immer ausgewiesen.

Einbruchsdiebstahl. Bergangene Nacht um halb 1 Uhr erbrachen, wie uns mitgeteilt wird, unbekannte Thäter den Laden des Juweliers Karl Breiter in Altsen. Von dem Geräusch des Abprensens der Schlösser wurde der Eigentümer nach und nach wach, wodurch die Diebe gestört wurden und in der Eile bloß den Auslagekasten leerten; der in der Nähe befindliche Wachposten der k. k. Monturs-Kommission bemerkte wohl die That, ließ aber die Herren Einbrecher ungehindert ihres Amtes walten.

Ueberefahren. Letzten Freitag wurde am Stephansplatz die Leiche eines Greises gefunden, der — wie die Identität des Verunglückten nicht festzustellen war, wurde der Leichnam photographirt und in die gemeinsame Gruft des Kerepeser Friedhofes beigesetzt.

Polizeinacht. Der Greisler Karl Ehrlich hat sich heute Vormittags in seinem Geschäfte, Palatinagasse Nr. 30, aus bisher unbekannter Ursache erhängt. Als man ihn auffand, war er bereits todt. — Zwanzig Gulden Belohnung wird seitens der Polizei Demjenigen zugesichert, der nähere Auskunft über den 12jährigen Gymnasialschüler Karl Schaffer zu geben vermag. Derselbe hat sich am 13. d. aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bis jetzt nicht heimgekehrt, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß dem Knaben ein Unfall begegnet sei. Schaffer ist im Verhältnis zu seinem Alter von kleiner Statur, er hat ein rundes Gesicht und blonde Haare. Bekleidet war er mit einer lichten Wäsche, ähnlicher Blouse und einem schwarzen Hute. Als besonderes Erkennungszeichen wird angegeben, daß seine Lippen stets bläulich angefaulen waren.

Aus Szegedin wird unterm heutigen telegraphirt: Der 83jährige angelebene Bürger Stephan Rózi wurde heute Nachmittags um 2 Uhr von der Tramway überfahren und starb sofort. Rózi war schwerhörig, in Folge dessen er die Warnrufe des Kutschers nicht hörte.

Englischer Gottesdienst. Am Sonntag findet in der reformirten Kirche, Wondgasse, um halb 12 Uhr, ein englischer Gottesdienst mit Predigt statt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Die 9jährige Erstin Hermann produzierte sich heute im kleinen Redoutensale vor einem sehr wohlwollenden Publikum. Das Wunderkind begnügte sich nicht mit einem Instrumente, es ließ auf der Geige, dem Piano, dem Cymbal und dem Harmonium sein kindliches Rollen ertönen, welches, wie der laute Beifall bewies, den Anwesenden sehr zu gefallen schien. An musikalischer Begabung fehlt es der Kleinen nicht, wohl aber wird erst die Beschränkung derselben auf ein einziges Instrument, sowie ein gründlicher Unterricht die Konzertsfähigkeit der Kleinen ergeben. Das Programm dieses Virtuosenkonzertes wurde noch durch einige gut vorgetragene Violinpièces des Fräulein Mariska Hermann, sowie durch Gesangsvorträge des Fräulein Rosa Suchny, ergänzt, von welchen die Schmelzarie aus „Faust“ und einige ungarische Lieder besonders ansprachen und den erfreulichen Fortschritt des begabten Fräuleins neuerdings erwiesen.

Frau Blaha befindet sich in Festungstheater in einer eigenthümlichen Situation: sie hat nämlich kein ihr passendes Stück, in dem sie auftreten könnte, da die Stücke mit den auf ihren geschriebenen Rollen dem Volkstheater gehören. Die Diner Theaterkommission hat sich deshalb an die Volkstheater-Kommission gewendet, welche heute unter Vorsitz Gustav Alkér's eine geheime Sitzung hielt. Wie es heißt, dürfte ein Modus gefunden werden zur Befriedigung der Interessen beider Theater. Worin dieser Modus bestehen wird, ist noch nicht bekannt.

Unterrichtsminister August Trefort hat an den Direktor des Nationalmuseums eine Zuschrift gerichtet, in welcher es unter Anderem heißt: „Anlässlich meiner Anwesenheit in München besichtigte ich die Graf Schalk'sche Galerie, welche außer den Originalwerken vieler Meister der Neuzeit auch Kopien von den Gemälden größerer alter Meister enthält. Graf Schalk befindet sich vollkommen im Rechte, wenn er behauptet, die Werke der alten Meister werden einst zu Grunde gehen, die Werke der großen Meister sind in ganz Europa so zerstreut, daß es schwer wird, diese zu Gesicht zu bekommen, und fast eine Unmöglichkeit, sie öfter zu besichtigen. Es erleidet keinen Zweifel, daß eine Sammlung der gelungenen Kopien der ausgezeichnetsten Gemälde der großen Meister außerordentlich lehr- und genutzreich wäre. Es wäre an der Zeit, sich mit diesem Gegenstande zu befassen, da sich eine solche Sammlung nicht improvisiren läßt, zumal auch in

nicht allzuferner Zeit die Frage des Baues der Bildergalerie auf die Tagesordnung gelangen wird. Ich erlaube daher Ew. Hochgeboren im Interesse der Aufstellung einer derartigen Sammlung mit dem Landesrathe für bildende Künste, mit dem Direktor der Bildergalerie und dem Verein für bildende Künste konferiren und deren Ansichten mir mittheilen zu wollen. Budapest, 22. Oktober 1884. Trefort m. p.

Im deutschen Theater wird der k. k. Kammerjäger Herr Gustav Walter am 3. und 4. November als Konzert-, resp. Niederfänger auftreten.

„Gyakorlativas uti táviró.“ Unter diesem Titel ist ein Handbuch der Telegraphie für Eisenbahn-Beamte und Aspiranten von Gustav Tschick, Beamten der Südbahn, erschienen. Das Buch enthält in klarer, leichtfaßlicher Darstellung die Summe jener telegraphischen Kenntnisse, deren der Eisenbahn-Beamte im Dienste bedarf und ist als ein Werk von durchaus praktischer Anlage den betreffenden Kreisen zu empfehlen.

Der Direktions-Ausschuß des Landes-Sängerbundes hat in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung beschlossen, um die Konkursauschreibung und Preiszuverkung betreffs der ungarischen Königshymne die ungar. Akademie der Wissenschaften zu ersuchen und dieser die als Preis auszuschreibenden 100 10 Francs-Stücke zu übermitteln.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. Oktober. (Das Erbe der Grafen Karolyi.) Der Termin zur Eingabe der Gegenschrist auf die Klageschrift des Grafen Gabriel Karolyi wurde, wie wir dies seinerzeit mittheilten, für den 20. d. anberaumt. In Vertretung der geklagten Grafen Julius, Victor, Tibor und Stephan Karolyi stellte vorgestern Dr. Gódojsh das Ansuchen an den Gerichtshof, es möge ihm ein Aufschub von drei Monaten zur Eingabe der Gegenschrist gewährt werden. Heute brachte nun, wie wir erfahren, der Gerichtshof den Beschluß, demnach das Ansuchen der Beklagten als unbegründet zurückgewiesen und ihnen bloß ein Monat — so viel als ihnen der Kläger selbst einräumte — gewährt wird. Die dem Grafen Gabriel Karolyi vom Gericht zugeertheilte Rate der Leibesrente wurde von den geklagten Grafen Karolyi bereits beim kön. Notar Dr. Gágnér erlegt.

(Die Untersuchung in der Polizeianglegenheit.) Gerichtsrath Lóth übernahm am heutigen Tag sämtliche, auf die Untersuchung gegen Polizeibeamte bezüglichen Akten vom Gerichtshof. Nachdem die Akten Tauer-Minorich, sowie auch die Akten Schneider-Minorich als Ausgangspunkt der ganzen Skandalaffäre zu betrachten ist und in beiden Minorich als Beschuldigte erscheint, mithin ein Konnex vorhanden ist, wurden auch die Akten, welche sich auf diese beiden Angelegenheiten beziehen, dem Gerichtsrath Lóth zugewiesen und der Untersuchungsrichter Bánó, der in diesen Angelegenheiten bisher vorgegangen ist, trat dieselben dem Gerichtsrath Lóth gänzlich ab. Bevor die eigentliche Untersuchung aufgenommen wird, muß der Untersuchungsrichter einige konkrete Fälle aus den weitläufigen Verhörprotokollen, welche der Polizeirath Majthényi aufnahm, in der Weise feststellen, daß er diejenigen Personen, auf die in den Protokollen Berufung geschieht, verhört. Erst wenn der objektive Thatbestand eines oder mehrerer geschilderter und strafwürdiger Handlungen festgestellt ist, wird die Untersuchung auf die Thäter übergehen. Vor Allem wird aber der in Haft befindliche Ex-Polizeiant Adam Bleyer verhört werden müssen, nachdem eine Entscheidung zu treffen ist, ob gegen ihn die weitere Inhaftierung nothwendig erscheint. Uebrigens liegen gegen Bleyer, wie wir erfahren, schon von früher her zwei Strafuntersuchungen vor und ist seine Verhaftung auch mit Erwahnung dieses Umstandes begründet worden. Gerichtsrath Lóth verhörte bereits gestern Nachmittags Bleyer, welcher, dem Vernehmen nach, gegen Majthényi belastend ausgesagt haben soll. — Ministerial-Kommissar Zeksfalussy legte heute von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends die Untersuchung der Amtsgebahrung in der Kriminalabtheilung der Oberstadthauptmannschaft fort. Die suspendirten Konzipisten Minorich und Kállay, ferner der Konzipist B. Luszky überreichten heute die Ausweise über die während ihrer Amtstätigkeit unerledigt geliebenen Aktenstücke. In dem Ausweise sind das Datum der Uebernahme des Aktes, die in der Angelegenheit getroffenen Verfügungen und die Ursache, welche die Erledigung verhinderte, angegeben. Wie wir vernehmen, läßt der Ministerial-Kommissar auch das Archiv revidiren und Ausweise über die Restanzen anfertigen. Polizeirath Majthényi verhörte heute den Polizeikommissar Ludwig Gyalog bezüglich der Umstände, unter denen derselbe ins Amt kam. Unter den Denunziationen befindet sich nämlich auch eine, in welcher behauptet wird, daß die Gattin Gyalog's einem hochgestellten Beamten der Polizei 300 fl. für die Ernennung ihres Gatten gezahlt, neustens aber unter Drohungen das Geld zurückverlangt habe. Gyalog gab diesbezüglich dem Polizeirath an, daß er seit acht Jahren von seiner Gattin geschieden lebe, daher diese auch in seinem Interesse vor drei Jahren, als er nämlich zur Polizei kam, keine Geldopfer bringen konnte. Der Polizeirath fragte ihn hierauf, ob nicht etwa er (Gyalog) das Geld für die Ernennung bezahlte, worauf Gyalog erwiderte, daß er nicht zur Polizei gegangen wäre, wenn er 300 fl. im Besitz gehabt hätte, sondern sein Geschäft, einen Kaffeeshant, fortgeführt hätte. Auch bezüglich der Vermögensverhältnisse seiner Schwiegermutter wurde Gyalog verhör, wobei er angab, daß er von derselben vor 12 Jahren, als er ihre Tochter ehelichte, 400 fl. erhielt.

(Weibliche Eitelkeit.) Die Müllersgattin Elisabeth Bagács, geb. Frey, hatte sich heute wegen Urkundenfälschung vor dem Gerichtshof zu verantworten. Dieselbe hatte nämlich am 25. November v. J. am Tage ihrer Trauung dem die Ceremonie vollziehenden Geistlichen statt ihres eigenen Geburtscheines den ihrer jüngeren Schwester übergeben, da sie sich schämte, älter als ihr Bräutigam zu erscheinen. Nach vollzogener Trauung schien in ihr jedoch das Bewußtsein von der durch sie begangenen strafwürdigen That aufgedämmert zu sein, denn sie erzählte dem Geistlichen, was sie gethan und bat ihn um Rückstellung des Geburtscheines. Es war jedoch bereits zu spät und Alles, was ihr der Geistliche noch rathen konnte, war, sich selbst der Behörde

anzugehen, in welchem Falle sie auf eine milde Strafe rechnen dürfe. Und so that sie es denn auch. In der heutigen Schlussverhandlung plaidierte Staatsanwalt Jenuh selbst für die weitestgehende Milde bei Bestrafung der Angeklagten und bat, den §. 92 des Strafgesetzbuches in Anwendung zu bringen. Der Gerichtshof fällt denn auch in diesem Sinne sein Erkenntnis, welches auf eine Geldstrafe von 10 Gulden lautete.

(Todesurtheil.) Im dritten Straffenat der kön. Kurie wurde heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Karl Csémeqi ein Vatermord zur Verhandlung gezogen. Die Brüder Mathias und Franz Sebestyén verurtheilten am 30. November v. J. ihren Vater halbtodt, weil er ihnen angeblich Schimpfworte durch's Fenster in die Wohnung hineingeschrien, und schleppten dann den Bewußtlosen in einen nahen Graben. Die Gattin des alten Sebestyén war bei diesem brutalen Akte anwesend. Mathias holte später ein Grabheute und verlegte mit demselben seinem Vater zwei Niele auf den Kopf, welche den Tod des alten Mannes herbeiführten. Vor dem Untersuchungsrichter gestand Mathias Sebestyén reumüthig die That, während sein Bruder Franz leugnete. Bei der Schlussverhandlung zog aber Mathias das Geständnis zurück. Der Gerichtshof sprach ihn des vorsätzlichen Totschlags schuldig und verurtheilte ihn zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe, sein Bruder Franz wurde zu sechzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die kön. Tafel bestätigte dieses Urtheil, die kön. Kurie hingegen stellte das Verbrechen des Mordes fest und verurtheilte Mathias Sebestyén zum Tode durch den Strang, Franz Sebestyén zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

Nishnei-Nongorod, 21. Oktober. (Juden-Exzesse.) Die Gerichtsverhandlung gegen die Teilnehmer an den Juden-Exzessen in Kunawino wurden heute beendet. Elf Angeklagte wurden wegen Totschlags zu zehn bis zwanzigjähriger Zwangsarbeit, sieben- und zwanzig wegen Raubes zu ein bis dreijährigem Zuchthaus, sechs zu zweiwöchentlichem bis dreijährigem Gefängnis, ein Angeklagter zur Deportation nach Sibirien, sechs zu Arreststrafen verurtheilt und elf Angeklagte freigesprochen.

Offener Sprechsaal. *)

Branduranneien und Salz. Nur echt, wenn jede Flasche N. Woll's Schutzmarke als Einzeichnung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schindler, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 Kr. Haupt-Vertrieb durch N. Woll's Apotheker und L. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommierten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; woherlangt ausdrücklich Woll's Schutzmarke.

Für Magenleidende. jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kamm, Liqueurfabrikant, Budapest, Waignergasse Boulevard Nr. 66.

Buchhalter gesucht. In einem Manufakturwaaren-Ein-gros-Geschäft wird ein junger Mann, Christ, welcher der einfachen Buchhaltung, sowie Korrespondenz in ungarischer und deutscher Sprache mächtig ist, sofort placirt. Gefällige Handschrift Bedingung. Offerte unter „U. M.“ übernimmt die Exp. d. Bl. 5708

Marienbader Reductions pillen gegen Fettleib und Fettsucht, nach Vorchrift der kaiserl. Rathes Dr. Schindler-Barnay in Marienbad angefertigt durch Apotheker Brem daselbst. Depot in Budapest in den Apotheken Egreshy, Nador-utca 3; v. Török, király utca; „Großen Christoph“. Jede Schachtel trägt die protokollirte Schutzmarke und Nummer. 5202

Normal-Oberkleider (System Professor Gustav Jäger) aus Rein-Schafwollstoffen werden nur bei Herren-Kleider-Salon, Budapest, V. J. Josephsplatz 9, 1. St. nach allen Fagons gemacht. 5703

Voranzeige. Hauptstädtische Redoute. Sonntag, den 26. Oktober 1884, Promenade-Konzert der sieben berühmten Glocken-Brüder-Geschwister ESPIRA (der einzigen wirklichen Glocken-Konzertisten), von welchen das jüngste der Geschwister, die kleine Laura, erst vierthalb Jahre alt ist. Dieselben hatten die Ehre, sich an den Höfen von Oesterreich, Rußland, Spanien und Portugal, wie in allen Hauptstädten des Kontinents mit Beifall zu produzieren.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

HALLER Jodwasser LIPIKER Jodwasser. Soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement MATTONI & WILLE, Ofener Rönig-Str. 21. Witter-Duellen-Beitzer, Budapest, Dianabadgebäude, und Waagasse Nr. 12.

Telegramme.

Aus dem kroatischen Landtage. Ugram, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Würfeln sind gefallen. Alle Versuche, den Konflikt zwischen der Regierungspartei und der Starcevicpartei beizulegen, Ruhe und Ordnung in die parlamentarische Thätigkeit des kroatischen Landtages zu bringen, sind am Starrsinn der Rechtspartei gescheitert. Infolge der Beratungen, welche von den Parteien gepflogen wurden, fand heute keine Landtagssitzung statt. Die außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten Frank und Sipus, welche die Vermittlerrolle übernahmen, brachten die Sache beinahe zum erwünschten Abschluß, zur Beilegung des Ständals, zur friedlichen Lösung.

Ueber ihre Initiative trat heute eine aus dem Präsidium Hr. v. H. v. H., den Abgeordneten Frank und Sipus als Vermittler, Radosevics und Sado-vics als Delegirten der Rechtspartei bestehende Konferenz zusammen, welche die Erlassung folgender Erklärungen beschloß: „Die Unterzeichneten erklären sich durch die in der Sitzung vom 20. d. abgegebene Erklärung des Präsidiums in ihren heiligsten Gefühlen als Abgeordnete, Staatsbürger, als unter dem milden Szepter Sr. Majestät lebend beleidigt, indem wir die erhabene Krone als unverletzlich ansehen und über jeder Diskussion im Landtage stehend betrachten. Wir verwahren uns gegen die Erklärung der Loyalität gegenüber uns und unserer Partei, erwarten vom Entgegenkommen des Präsidiums, daß es, diese Erklärung zur Kenntniß nehmend, uns entsprechende Satisfaktion vor dem kroatischen Volke und der erhabenen Krone nicht vorenthalten wird.“

Die zweite Erklärung lautet: „Wir Unterzeichneten bedauern alle in den Sitzungen vom 21. bis 22. Oktober ausgesprochenen Beschimpfungen, welche gegen den Landtag, dessen Präsidium, sowie gegen die Mitglieder der Regierung ausgesprochen wurden.“

Die Rechtspartei hat jedoch dieses von ihren Extern getroffene Arrangement nicht acceptirt, somit können die von der Rechtspartei angebahnten Unterhandlungen als gescheitert betrachtet werden. Demzufolge wird in der morgigen Sitzung der Antrag auf Ausschließung der 12 Mitglieder der Rechtspartei gestellt und auch unter jeder Bedingung beschlossen werden. Die Majorität ist entschlossen, sich von der Minorität nicht terrorisiren zu lassen, obigen Beschluß, wenn nöthig, selbst mit Waffengewalt, durchzuführen, und die Thätigkeit des Landtages durch keinerlei oppositionelle Schritte behindern zu lassen.

Ugram, 22. Oktober. („U. P.“) In der heutigen Abend-sitzung des Klubs der Nationalpartei wurde die Durchberatung der verschärften Hausordnung beendet und die Ausschließungsdauer auf dreißig Sitzungen, in Wiederholungsfällen auf sechzig Sitzungen fixirt. Bei unberechtigtem Eintritt zu den Sitzungen des Landtages sollen Geldstrafen, eventuell Freiheitsstrafen verhängt werden. Die Klature wurde ebenfalls definitiv angenommen. Für morgen werden ernste Skandale befürchtet, da die Ausschließung der 12 Starcevicianer erfolgen soll.

Die Thronfolge in Braunschweig. Berlin, 22. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ will heute nicht auf die rechtliche Seite der Frage der braunschweigischen Thronfolge eingehen, welche der Entscheidung des Bundesrathes unterliegt, sondern auf die politische Seite, welche die gedachte Frage durch das Verhalten der hannoveranischen Welfenpartei gewonnen hat, und sagt: Die von reichsfeindlichen Gesinnungen getragene Politik eines Herzogs von Braunschweig würde an sich noch keine Gefahren für den Bestand des Reiches involviren. Anders stellte es sich aber, wenn in Hannover ein Wahlkreise unter 19 welfische Abgeordnete wählen, deren Programm lautet: „Da Preußen Cumbelrand nicht freiwillig den hannoveranischen Thron anbieten wird, müssen die Verwicklungen nach Außen benützt werden, um es zur Wiederherstellung Hannovers zu zwingen.“ Wir dürfen uns nicht über die Gefahren täuschen lassen, welche dem Reich drohten, wenn ein Anhänger der Welfenpartei als Herzog von Braunschweig souveränes Mitglied des Reiches würde. Die landeshoheitlichen Rechte, die er als solcher auf einen bestimmten Bezirk ausübt, würde er benötigen, um seinen Hof zum Krystallisationspunkte für welfische Umtriebe hinzugeben und unter herzoglich braunschweigischer Autorität Mittel vorzubereiten, um die Pläne der Welfenpartei zu verwirklichen, sobald anderweitige Komplikationen des deutschen Reiches den Moment dazu günstig ercheinen lassen. Das Programm und die Haltung der Welfenpartei haben das Reich in die Unmöglichkeit versetzt, diesen Bestrebungen den archimedischen Stützpunkt zu gewähren, wie ihn die Residenz eines souveränen Mitgliedes dieser Partei in Braunschweig geben würde.

Studenten-Krawalle in Moskau.

Petersburg, 21. Oktober. Nach einem amtlichen Communiqué über die Studenten-Unruhen in Moskau erfuhr der Rektor am 14. Oktober, daß unter den Studenten eine gewisse Erregung über die Vorfälle in Kiew bemerkbar war und daß die Agitatoren die Störung der Ordnung, insbesondere aber die Zertrümmerung der Fensterscheiben der Universitätsdruckerei planten. Gegen 8 Uhr Abends fand auf dem Straßnoi-Boulevard vor der Universitätsdruckerei eine Zusammenrottung von Studenten statt, welche Lieder sangen und lärmten. Sämmtliche Theilnehmer, insgesammt 110, wurden alsbald verhaftet. Auf dem Plage, wo die Verhaftung stattfand, wurden an 40 Steine und mehrere Kisten Uhrengewichte vorgefunden, welche die Ruhestörer beim Erscheinen der Polizei fortwarfen. Unter den Verhafteten befinden sich bloß Studenten der Moskauer Universität. Das Verhör ergab, daß der Hauptanführer des Straßenstandals ein Moskauer Student, ein gewisser Peter Koschdertwenski, war. In der Universität selbst wurde die Ruhe nirgends gestört. Die Vorlesungen erlitten keine Unterbrechung.

Wien, 22. Oktober. Laut Mittheilung der „Polit. Korr.“ geht der Erzherzog Franz Ferdinand Efte nach Braunschweig, um das österreichisch-ungarische Herrscherhaus bei der Leichenfeier des Herzogs zu vertreten. Ebenso entsendet das siebente Dragoner-Regiment, dessen Inhaber der Herzog war, eine Offiziers-Deputation.

Wien, 22. Oktober. Die Rechtssektion des Wiener Gemeinderathes beschloß, von der Klage gegen die „Kreuzzeitung“ abzustehen.

Wien, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Hier wurden neuerdings dreizehn Anhänger der Anarchisten-Partei polizeilich ausgewiesen.

Wien, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der vatikanische Korrespondent der „Pol. Korr.“ verwarht die Kurie noch einmal entschieden dagegen, daß man den päpstlichen Entschluß der Errichtung eines eventuellen Cholera-Lazareths und die durch denselben nöthig gewordenen Verhandlungen mit italienischen Regierungsorganen als eine Abdikation des Papstes und als Schritt des Entgegenkommens Italien gegenüber interpretire. Italien übe eben die tatsächliche Regierungsgewalt in Rom aus, so daß der Papst das beschlossene Werk christlicher Barmherzigkeit gar nicht ins Werk setzen konnte, als indem er jene Verhandlungen gestatte.

Wien, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopler Berichten der „Pol. Korr.“ betheuert man in türkischen Regierungskreisen den guten Willen der Porte, den in der Konvention der conference a quatre übernommenen und seither wiederholt anerkannten Verpflichtungen, betreffend die Herstellung der orientalischen Eisenbahnanschlüsse, nachzukommen. Geschehen ist aber bisher nichts. Die Antwort auf die letzte österreichisch-ungarische Note in der Tariffrage steht ebenfalls noch aus; doch betheuert man auch hier versöhnliche Absichten und stelle entgegenkommende Schritte in Aussicht.

Paris, 22. Oktober. Sämmtliche Journale fordern die Entsendung größerer Verstärkungen nach Tonking. — Laut einem Börsegerücht bot England Frankreich seine Vermittlung im chinesischen Streite an.

London, 22. Oktober. Meldung der „Office Reuter“. Das englische Kriegsschiff proklamirte das englische Protektorat über die Südoftküste Neu-Guineas und der Orange-Bucht.

Petersburg, 22. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die Vollstreckung des Urtheils an denjenigen der lezten Vorgericht geladenen 14 Nihilisten, die zum Tode verurtheilt worden waren, wurde für den 18. (30.) Oktober festgesetzt; doch gilt immer noch die Begnadigung der Nichtmilitärs als sehr wahrscheinlich. Ein Versuch, durch Untergrabung eines Kabels der Peter-Paul-Festung den Verurtheilten zur Flucht zu verhelfen, wurde entdeckt und vereitelt. Von sieben Mann, die bei der Arbeit ergriffen und verhaftet wurden, waren drei aus dem Auslande.

Zemesvár, 22. Oktober. („U. P.“) Aus Anlaß der großartigen Rede, welche der Abgeordnete dieses Wahlbezirks, Balthasar Horvát, gestern im Reichstage hielt, sendete der Bürgermeister Johann Török ein Telegramm an denselben ab, in welchem er im Namen der Einwohnerschaft der allseitigen wärmsten Anerkennung und Dankbarkeit Ausdruck verleiht.

Die Cholera. Ronen, 22. Oktober. Laut einem Bericht soll in Yport die Cholera ausgebrochen und zehn Erkrankungen und fünf Todesfälle vorgekommen sein. Der Präsekt begab sich dahin, um zu konstatiren, ob wirklich die asiatische Cholera ausgebrochen sei und die nothwendigen Maßnahmen zu treffen.

Berlin, 22. Oktober. (Schluß.) Papierrente 67.40, Speerz österr. Papierrente 80.10, Silberrente 68.40, Ultimo-Goldrente 86.50, Speerz. ung. Goldrente 102.80, 4prozentige ung. Goldrente 77.70, 6proz. ung. Papierrente 73.80.

500,000 M a r k.

M. 500,000,
eventuell als größter Gewinn,
speziell

Gewinne	Markt
1 á	300,000
1 á	200,000
2 á	100,000
1 á	90,000
1 á	80,000
2 á	70,000
1 á	60,000
2 á	50,000
1 á	30,000
5 á	20,000
3 á	15,000
26 á	10,000
56 á	5,000
106 á	3,000
253 á	2,000
6 á	1,500
515 á	1,000
1036 á	500
29020 á	145
19463 á	200, 150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Die enorme Summe von 500,000 Mark beträgt event. der größte Gewinn der 287. Geld-Lotterie, welche von der Hamburger Regierung genehmigt ist. Zusammen enthält diese Lotterie 100,000 Lose und 50,500 Gewinne nebst 1 Prämie. Die Gewinnchance ist also sehr bedeutend, denn auf je 2 Lose entfällt 1 Gewinn. Die genaue Eintheilung aller 50,500 Gewinne nebst 1 Prämie ist aus nebenstehender Liste zu ersehen.

Alle diese Gewinne werden in 7 Abtheilungen oder Klassen innerhalb einiger Monate ausgelost. — Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt 50,000 Mark, zweiter Klasse M. 60,000, dritter M. 70,000, vierter M. 80,000, fünfter M. 90,000, sechster M. 100,000 und der siebten Klasse event. 500,000 Mark, speziell 300,000 Mark, 200,000 Mark zc. zc.

Für die Ziehung der ersten Klasse erbitten wir Bestellungen bis spätestens

31. Oktober d. J.

Der Lospreis ist amtlich festgestellt und kostet für die erste Klasse

Ganze Original-Lose ö. W. 3 fl. 50 kr.
Halbe Original-Lose " " 1 fl. 75 kr.
Viertel Original-Lose " " 90 kr.

Die Beträge beliebe man mit den Bestellungen in Banknoten, Postmarken oder durch Postanweisung einzuzahlen. Auf Wunsch erfolgt Zusendung der Lose gegen Postnachnahme.

Nach der Ziehung empfängt jeder Losbesitzer die amtliche Ziehungsliste. Die gewonnenen Summen werden sofort ausbezahlt.

Auf Wunsch zahlen wir auch am Wohnort der Gewinner.

Für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Summen haftet die Regierung.

Jeder Besteller erhält das Original-Los in Händen, und jeder Loszusendung legen wir das amtliche Ziehungsprogramm bei. Sollte Jemand nach Erhalt desselben die Lose nicht behalten wollen, nehmen wir diese vor Beginn der Ziehung zurück, und retourniren das empfangene Geld. Amtliche Verlosungspläne werden auf Verlangen im Voraus gratis versandt.

Wir bitten, die Bestellungen vertrauensvoll und direkt zu adressiren an das mit dem Verkauf dieser Lose beauftragte Bankhaus

Isenthal & Co. in Hamburg.


In der 282. Lotterie fiel ein Haupttreffer von M. 250,000 in unsere Kollekte und wurde durch uns in Pressburg ausbezahlt.

Zuch-Neste,

nur aus gutem Materiale, echtfarbig, á fl. 1 per Meter und aufwärts. Muster versendet die Zuchfabriks-Niederlage „zum weißen Lamm“ in Brünn.

שכר Selchwaaren

sendet billigst und in bester Qualität Rudolf Blatt, Fleischselcher, Wien, Rud. Lechner. Gegründet 1850



Schwächezustände, Nervenkrankheiten, geheime Jugendsün- den, Ausschweifungen zc., einzig sichere und radikale Seilung

Dr. Wrun's
Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern bereitet).

Unter der wohlthätigen Einwirkung dieses Pulvers sehen die Kranken alle jene Vorkäse verschwinden und erlangen ihre Kräfte wieder. — Für Unschädlichkeit wird garantiert. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

Depot in folgenden Apotheken: Budapest: Jos. v. Ederl. Parna, Hofapoth. V., Marokkanergasse 1; Arad: Math. Rozsnyai; Agram: Mittlbach; Gr.-Pecsekerek: Reay. Menger; Debreczin: Dr. Rothmann; Fünfkirchen: von Kovács; Gunglshöhe: Bogary; G.-Kanisja: B. Prager; Klausenburg: Szely Miklós, Apoth.; Lugos: S. Beres, Ap.; Miskolc: W. Ráth; Pest: Maginobits; Penta: Tombor; Pancsova: W. S. Graf; Peterwardein: Th. Teodatto; Pressburg: von Solz; Stuhlweissenburg: G. Dieballa, Ap.; Szegedin: Ab. Kovács, Zemesvári; Tereghy. 552

General-Agent: Wien:

Al. Gischner, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josephstrasse 14.

Gegründet 1858.

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe- Fabrik, Glocken- und Metallgiesserei des FRANZ WALSER

Budapest, Rottenbillergasse Nr. 66,

empfiehlt als vaterländische Spezialitäten ihr bestrenommirtes Erzeugniß in Brunnen und Pumpen für alle Zwecke; übernimmt die Ausführung kompletter Wasserleitungen für Städte, Grundbesitzer, Fabriks- u. Mühlen-Etablissements und Private auf modern-technischer Grundlage zu günstigen Bedingungen; besorgt die komplette Einrichtung öffentlicher u. Privat-Badeanstalten, Aufstellung von geruchlosen Closets, wie überhaupt alle in das Fach der Hydrotechnik fallenden Arbeiten. 2639

Illustrirte, Kataloge sowie Detailkostenpläne werden gratis und franko zugesendet.

Brunnen u. Pumpen als vaterländische Spezialitäten.

Die
OFEN-FABRIKS HAUPTNIEDERLAGE
der

C. & L. HARDTMUTH,

Budapest, Radialstraße Nr. 8,

ladet hiemit höflichst zur Besichtigung des Musterlagers ihrer neuesten Erzeugnisse ein und empfiehlt in reichhaltiger Auswahl Kachel-, weiße Porzellan-, altdeutsche und Majolika-Ofen, Röhren, Badewannen, Sparherde, Wandverkleidungen für Badezimmer, Küchen- und Stallrichtungen zu billigt 3758

festgesetzten Preisen.

Musterbücher und Preis-Contrante auf Verlangen franco.

Von furchtbaren Leiden geheilt

habe ich mit dem Johann Hoff'schen Malzertrakt einen noch nicht vierzigjährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon war eine Lungenvereiterung vorgeschritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Oft wiederholter Bluthusten und Eiteranswurf in so geschwächtem, abgezehrem fieberischen Zustande, daß man kein baldiges Ende erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestionen gehoben hatte, verabreichte ich ihm Johann Hoff'sches Malzertrakt. Nach dem Genuße der zehnten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Johann Hoff'sche Malzertrakt-Chokolade trinken; sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er Reconvalescent.

Dr. Georg Mathias Sporer,
k. k. Gubernialrath in Abbazia bei Triume.
Vorstehender Heilbericht ist gerichtet:

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas,
Herrn

Johann Hoff,

Erfinder des Malzertraktes, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Ohne die registrierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Johann Hoff's

Zitiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse 7, vis-à-vis der Hauptpost.
Ferner zu haben bei J. v. Ederl, Apoth., Königsgasse Nr. 12, sowie bei M. Weningner, Wien, Hauptgasse 28.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 293.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 23. Oktober 1884.

Nemzeti színház.

Nóra.
Eredeti dráma 4 felv. Irta Csiky Gergely.
A lotharingi herceg Egriessy Gyenes
Szeremi László Nagy Imre
Maróthy Miklós Hercsényi
Folkas Balázs Hetényi
Ózvezey Szerémi
Györgyéné Maróthy
Katalin Felekiné
Morgan Leo Ujházi
Nóra, leánya Helvey L.
Albano herceg Pintér
Lujza Szacsayné
Roland Horváth
Arnold gróf Mészáros
Wartizlaw Gabányi
Mangold Vizvári
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Turulla E. k. a. és Perotti Gy. ur vendégszínház:
FAUST.
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szer. zette Gounod Károly.
Faust, tudor Perotti
Mephistopheles Ódry
Valentin, bátyja Bignio
Wagner Szekeres
Margareta Turulla
Siebel Spányi I.
Martha Saxlehner E.
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.

Ma zárva marad.
Deutsches Theater.
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwan in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.
Martin Gottwig Sr. Förster
Friederike Fr. Müller
Paula Fr. Dienst
Dr. Neumeister Fr. Blafel
Marianne Fr. Maunther
Karl Groß Sr. Weiß
Emil Groß Sr. Franter
Emanuel Striefe Sr. Thaller
Naja Fr. Kronthal
Auguste Fr. Wachtel
Meigner Sr. Zobel
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

Blaha Luiza assz. mint vendég.
Egy nő,
El az ablakon kungrik.
Enekes vigjáték 3 felv. Irta Scriba.
Bernöy János Beödy
Jenő Benedek
Ida, neje Balogh
Sárkányósi grófné Nagyné
Töröb Bálint Balogh A.
Rózi, neje Blaháné
Kántor Rónaszéki
Kezdete 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Nóra“. — Samstag (Abonnement suspendu), „Nóra“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Ószi napsugár“ und „Kosmokrat und Götterkinder“.
Repertoire des königlichen Opernhauses. Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11), „Barbier von Sevilla“ und „Renaisance“, Ballet. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 12), „Eugenien“ (Fräulein Turulla und Herr Perotti als Gast). — Montag geschlossen.

Elektrische Bäder

Nellöderstraße, Schwindsche Badeanstalt.
Gegen Rheumatismus, Neuralgie, Lähmung, Krämpfe, Hysterie, Nervosität, Weibstanz, Zittern, Schlaflosigkeit, allgemeine Schwäche u. s. w. Leitender Arzt Dr. Schreiber, Spezialarzt für Nervenerkrankungen und Elektrotherapie.
Sprechstunden im Badehause Montag, Mittwoch u. Freitag von 10–11 oder in seiner Wohnung (Radialstr. 44) täglich von 2–3 Uhr. Schriftl. Anfragen beantwortet. 4802

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Auftreten der amerikanischen Gymnastiker Brothérs Dare, Steward H. Dare, einbeiniger Reckturner; Thomas J. Dare, Mimiker und Clown. Auftreten des Velocipedisten und Equilibristen-Paares Mr. Leon und Miss Leonce, des befreundeten Ventrioloquisten Mr. Vox, der Trapezkünstlerin Mme. Ellie Stuart, des lyrischen Sängers Signor Wallis, der Miss Aida, das Wunder auf dem Drahtseil; der reizenden Kostüm-Verwandlungs-Künstlerin Miss Adrienne Ancion, der vorzüglichsten Mandolin-Virtuosin Familie Armanini, der Wiener Gesangs-Komiker Josef Steidler u. J. Spira, der Wiener Liederjägerin Fräulein Fanni Pittner
Voranzeige: Am 25. Oktober: Erstes Auftreten der deutschen Niederländerin Fräulein Hoefen. — Am 29. Oktober erstes Auftreten der Le Soeur Martens: Fanny, Alexandra und Emma. Le célèbre trio Brabançon.
Ich gebe hiemit bekannt, daß der Karten-Vorverkauf ausschließlich nur in der Tabak-Druckerei des Hrn. Sárosi Karoly, Radialstraße Nr. 52, zu haben ist.

JOS. PRUGGMAYR'S
WINTER - ORPHEUM
Hajós-utca 27 (ehem. Herminen-Theater).
Erstes Auftreten der Neger-Luft-Königin
Miss Barbara,
genannt die schwarze Kätz, aus dem Eden-Theater zu Brüssel.
Auftreten der orig. komisch-musikalischen Pflasterer-Truppe
Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft Chaine d'Or, bestehend aus 6 Personen. Auftreten der französischen Sängerin Mlle. Louise Buziau (comique excentrique) danst aus dem Theater Alcazar in Paris). Auftreten der Konzertjägerin Fräulein Malvine Engl, sowie der Wiener preisgekrönten Salon-Soublerin Fräulein Anna Grün. Ferner Auftreten der intern. Tänzerinnen und Sängerinnen Geschw. Adele u. Juliette, der Wiener Niederländerin Fräulein Zolla Edelweiss u. des Wiener Gesangs-Komikers Franz Böhm.
„WALHALLA.“ Täglich Vorstellung.

Café RINGER,

Kablinplatz, Ecke Nellöderstraße Nr. 1.
Heute und jeden Abend:
KONZERT
der jetzt angelangten, sehr beliebten
Wiener Damen-Kapelle.
Anfang 7 Uhr. 5735

TON-HALLE,

Ecke Karlsring und Karlsplatz.
Heute

Johann Strauss-Abend.

Aufführungen aus Johann Strauß'
sämmtlichen Operetten.
Ferner die vor 40 Jahren in Domayer's Kasino in Wien zum ersten Male aufgeführten ersten Kompositionen:
Op. 1: „Sinnegedichte“, Walzer.
Op. 2: „Debut-Quadrille“.
Op. 3: „Herzensblut“, Polka.
Op. 4: „Die Günstwörter“, Walzer.
Beginn des Konzertes präzis 8 Uhr.

Neu eröffnete Restauration „zum Operngarten“

(vis-à-vis der Königsloge).
Dalszínházuteza 6. sz. 5719
Einem p. t. Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß die bereits seit Jahren bestehende renommirte Weinstube der Firma S. Altstod & Söhne im VI. Bezirk, Ecke der Opernhaus- und Lazarusgasse, vis-à-vis der Königsloge, insofern eine Veränderung erfahren hat, als solche zu einer modern eingerichteten Wein- und Bierhalle sammt Restauration, benannt: „zum Operngarten“, adaptirt wurde. Unter meiner Leitung werden fortan in dieser Lokalität nebst den vorzüglichen und naturreinen Weinen der Herren S. Altstod & Söhne auch die renommirten Dreher'schen Biere, sowohl im Lokale selbst, als auch im Auslande über die Gasse verabreicht werden und werde ich überdies bemüht sein, durch Servirung guter warmer als kalter Küche zu mäßigen Preisen allen gerechten Ansprüchen bestens zu entsprechen. — In dem ich noch mein reichhaltiges Depot an guten Tisch- und Dessertweinen in Flaschen der geeigneten Beachtung bestens empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll
A. GROSS, Geschäftsführer,
vormals Restaurateur „zur Kettenbrücke-Bierhalle“.

Eröffnungs-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, dem p. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich die bisher bestandene Restauration im Hotel National (Waltznergasse) übernommen habe und in den angrenzenden Kaffeehauslokalitäten eine

BIERHALLE

Dienstag, den 28. d. M., Nachmittags, unter Mitwirkung einer vorzüglichen National-Kapelle eröffnen werde. Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, um meine Lokalitäten auf das Elegante herzurichten und werde stets bestrebt sein, durch vorzügliche Speisen und Getränke, wie auch durch prompte Bedienung die Gunst des p. t. Publikums mir dauernd zu erhalten.
In dem ich noch besonders hervorhebe, daß ich stets das vorzügliche Steinbrücker Aktien-Bier zum Ausichant bringen werde und daß der Eingang in meine Lokalitäten sowohl in der Waltznergasse, wie auch in der goldenen Handgasse erfolgen kann, empfehle ich mich der Gunst des p. t. Publikums und zeichne hochachtungsvoll
Mathias Kúkovecz,
5732
Restaurateur im Hotel National.

Nur bis inklusive 2. November ist zu sehen von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends auf dem
Stephansplatz
Europa's schönste
MENAGERIE.
Fütterung täglich um 4 und 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3, 5 und 7 Uhr, zu welcher Zeit auch gleichzeitig von der kühnen Thierbändigerin Miß Marie die Dressur mit den Raubthieren stattfindet.
Außer den zwei gut dressirten Elephanten, verschiedenen Gattungen Löwen und Königstiger befinden sich noch über hundert der seltensten Thiere in der Menagerie. —
Entrée: 1. Platz 50 kr., 2. Pl. 30 kr., 3. Pl. 15 kr.
Achtungsvoll Julius Zalt.

Redouten-Bierhalle.

Militär-Konzert

Kapellmeister FLOSSMANN.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Konzert.

Grand Café GUTFREUND,

Radialstraße 47, Ecke der große Feldgasse.
Täglich


Konzert

der renommirten 5615
DAMEN-KAPELLE
Beranek - Wiesmüller.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.
Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert von halb 4 Uhr angefangen.
500 Dukaten
zahle ich dem, der beim Gebrauche von
Dr. Greenhill's Salicyl-Säure-Mundwasser
à Jlacon 40 fr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Dr. Robert Greenhill, Professor in Paris. Haupt-Depot bei 4453
Stefan Dankovsky, Parfümerie,
Budapest, V., Jozsefplatz 2. Niederlagen werden errichtet.

500,000 Mark Gewinn

günstigsten Falles, ferner 300,000, 200,000, 2 à 100,000, 90,000, 80,000, 2 à 70,000, 60,000, 2 à 50,000, 30,000, 5 à 20,000, 3 à 15,000, 2 à 10,000, 5 à 5000, 10 à 3000, 25 à 2000, 6 à 1500, 515 à 1000, 1036 à 500, 48483 à 200, 150, 145, 124, 100 etc., zusammen 50500 Gewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von
9 Millionen 290,100 Mark
entfallen auf 100,000 Lose der vom Staate garantirten
neuesten Hamburger Stadt-Lotterie,
welche in 7 Abtheilungen zur Verlosung kommen, wobei der Hauptgewinn 1. Klasse 50,000, 2. Klasse 60,000, 3. Klasse 70,000, 4. Klasse 80,000, 5. Klasse 90,000, 6. Klasse 100,000 und 7. Klasse eventuell 500,000 Mark beträgt.
Auf mehr als die Hälfte sämmtlicher Lose entfallen Gewinne! Das unterfertigte Bankgeschäft, seit seinem langjährigen Bestande durch strengste Solidität, Pünktlichkeit und Berühmtheit bei seinen Kunden rühmlich bekannt, offerirt gegen Einzahlung des Betrages in Baarem oder Postanweisung zur ersten Klasse ganze Original-Lose à Mark 6.—, oder ö. W. fl. 3.50, halbe „ „ „ 1.50, „ „ „ 1.75, viertel „ „ „ 1.—, „ „ „ 0.90.
Jeder Losbestellung wird der offizielle Spielplan beigefügt, nach jeder Ziehung amtliche Gewinnliste eingendet, Gewinne promptest ausbezahlt.
Um allen Anforderungen zu genügen, werden gefällige Losbestellungen je früher, spätestens bis
1. November a. c. erbeten.
A. Osiakowski, Hamburg,
Lotterie, Bankgeschäft. 5658

Prof. Dr. J. Jäger
Erklärung.
Mit dem Verkauf der Befreiungs- und Zeit-Artikel für mein Regime habe ich die Herren
Heinrich Riess & Co.
für Oesterreich-Ungarn allein betraut.
Für Waaren, soweit sie von diesen Herren direct oder durch deren Verkaufsstellen in Dandel gebracht werden, übernehme ich die persönliche Garantie:
1. daß die dazu verwendeten Fasern durchaus thierische Fasern (Thierwolle, Thierhaare, Federn) sind, ohne jede Vermischung von Pflanzenfasern;
2. daß die als naturfarbig bezeichneten Artikel frei von jeder Kunstfarbe, und daß die gefärbten „ur mit echten und giftfreien Farben hergestellt sind.
Artikel, an welchen obige Schutzmarke fehlt, erkenne ich natürlich nicht an.
Wied. Dr. Gustav Jäger, praktischer Arzt.
Wetterfest, Seuchenfest, Affektfest
macht das Jekt von vielen Tausenden angenommen
Wollregime
des Herrn Prof. Med. Dr. Gust. Jäger, Stuttgart.
Zum directen Bezug sämmtlicher garantirter Normal-Artikel in Original-Fabrikaten empfiehlt sich das Central-Depot für En gros & Detail in Oesterreich-Ungarn:
Heinrich Riess & Co., Budapest, Dealgasse 5.
Wien, I., Bauernmarkt 4.
Alleinige Konzessionirte zur Anfertigung von Normal-Regimen- und Damen-Overkleidern. 5666
Kataloge, Preislisten, Zeichnungen gratis. Auskünfte von uns sowohl als vom Herrn Professor Jäger bereitwillig.
NB. Jedes Originalfabrikat trägt obige geistlich geschützte Schutzmarke. Gegenstände, bei denen dieselbe fehlt, sind
Imitation.

Prof. Dr. J. Jäger

Allerlei.

(Ein Drama vom Lande.) Aus Lanzendorf bei Himberg wird geschrieben: Seit zwei Tagen wird im Orte eine Liebesaffäre, die allem Anscheine nach einen tragischen Abschluß gefunden haben dürfte, eifrigst besprochen. Der hier etablirte Gastwirth Georg Frank, ein 43jähriger Mann von imposanter, hoher Gestalt und sehr einnehmendem Aussehen, ist am 18. d. mit der jugendlichen Tochter des Bürgermeisters, der kaum achtzehnjährigen Anna Wöhler, verschwunden. Herr Frank, wiewohl seit Jahren verheiratet, unterhielt hinter dem Rücken seiner Gattin ein Liebesverhältniß mit der genannten Bürgermeisterstochter. Das Mädchen hatte dem Wirthe Alles geopfert und die traurigen Folgen dieses sträflichen Verhältnisses waren nicht ausgeblieben. Wahrscheinlich aus Kränkung über den begangenen Fehltritt beschloßen die Liebenden, gemeinsam zu sterben. Sie verließen ihre Heimath, reisten nach Wien und von hier aus richteten sie Briefe an ihre Angehörigen in Lanzendorf. In diesen Schreiben erklärten sie, daß sie getrennt von einander nicht leben können und deshalb vereint in den Tod zu gehen beschloßen haben. Beide nehmen in den ärtlichstesten Ausdrücken Abschied von den Andern, welche sie um Verzeihung bitten. Die Nachforschungen nach dem Verbleibe des Paares sind bisher resultatlos geblieben. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß der Gastwirth mit seiner Gattin im besten Einvernehmen gelebt hat. Vierundzwanzig Stunden nach seinem Verschwinden hat er an seine Frau eine Summe von 200 fl. und eine Staatsschuldverschreibung per 2000 fl. übersendet. Anna Wöhler, ein sehr hübsches Mädchen, hat eine gute Erziehung genossen und besitzt mehr als gewöhnliche Bildung.

(Der Herzog von Braunschweig im Theater.) Für das Publikum war der Herzog immer unsichtbar. Er lag im Hintergrunde einer fast vollständig geschlossenen Loge, deren eine Wand mit einem breiten, vergoldeten Parquet-Mahnen geziert war. Dieser Mahnen zeigte an

einer Stelle in feinen Arabesken-Verzierungen durchbrochene Arbeit und durch diese Oeffnungen musterte der Herzog die Anwesenden mit Hilfe eines großen Krimsteders, den sein Adjutant ihm von Zeit zu Zeit überreichte. So reichlich der Herzog das Theater dotirte, zeigte er doch lebhaftes Interesse nur für das Ballet, zuweilen auch für italienische Opern, in welche gewöhnlich Ballet-Divertissements eingelegt wurden. Mit seiner Begleitung sprach der Herzog im Theater nie; er interessirte sich auch nicht für die Persönlichkeiten der engagirten Kräfte, doch waren stets die Leiter seines Hoftheaters Männer von gutem, feinem Geschmack, welche plein pouvoir hatten. Besonders hielt er auf starke, vorzügliche Besetzung des Orchesters, von dem ein Theil, wenn das ganze Ballet nach Sybilienort berufen wurde, dorthin folgen mußte. In Sybilienort war das Theater sehr opulent eingerichtet und das Balletpersonal, welches sämmtlich im Schlosse logirte, wurde auf's Vorzüglichste bewirthet. Man wußte nie, ob dem Herzog irgend eine Darstellung gefiel, denn er applaudirte niemals.

(Molke, der Sparjame.) General-Feldmarschall Graf Molke besitzt neben seinen hervorragenden Eigenschaften auch jene der Sparjame. Für den häuslicheren Sinn des berühmten Feldherrn spricht folgende Begebenheit. Nach den Siegen von 1870/71 beschloß die Stadt Paderborn, in der Molke das Licht der Welt erblickte, ihrem vornehmsten Sohne ein Denkmal zu setzen, und sie schrieb zu diesem Zwecke eine Konkurrenz aus. Unter den sich theilnehmenden Künstlern befand sich einer, welcher schleunigst nach dem Generalstabs-Gebäude eilte, um den Grafen zu bitten, ihm behufs Anfertigung einer Porträtstizze einige Sitzungen zu gewähren. Molke empfing den jungen Herrn sehr freundlich, hörte sein Anliegen schweigend an und meinte nach einigem Ueberlegen, bedächtig lächelnd: „Nicht gern, aber — kosten darf es nichts.“ Daß der junge Künstler über diese Antwort etwas perplex wurde, braucht wohl kaum gesagt zu werden; bald aber faßte er sich und verkündete, daß die Anfertigung der Porträtstizze völlig

kostenlos erfolge, worauf Molke beifällig nickte und die Sitzungen ihren Anfang nahmen.

(Ueber eine durch Blitzschlag magnetisirte Kirchengenuhr) wird aus Breitenfelde bei Mölln i. Vbg. Folgendes berichtet: Am 10. d. M., Abends, etwa um 6 Uhr, kam ein starkes Gewitter über Breitenfelde und Umgegend zum Ausbruche mit so starken Blitzen, wie man sie selten sieht. Der Blitz schlug nirgends ein, nur hörte nach Aufhören des Gewitters die Kirchengenuhr zu gehen auf. Bei näherer Untersuchung über den Stillstand des Uhrwerkes hat sich ergeben, daß — offenbar durch Blitzschlag — einzelne Stahltheile magnetisirt worden sind, welche kraft der ihnen nun innewohnenden magnetischen Kraft die vorderen Eisen- oder Stahltheile des Uhrwerkes so fest halten, daß dies nicht mehr fungiren kann.

(„Norma“ von Papageien aufgeführt.) Wie der „Gaulois“ schreibt, hat ein Italiener in America den barocken Gedanken gehabt, einer Gesellschaft von — Papageien das Singen zu lehren. Im verfloßenen Monat gab er zu Lima in Peru eine Vorstellung mit demselben. Auf dem Anschlagzettel stand: „Norma“ von Bellini (Fragmente) mit Solos und Chören, begleitet von einem Harmonium. Das Haus war überfüllt und spendete reichen Beifall, denn der „Gesang“ der Papageien im Chor war höchst amüsan. Aber bei der Cavatine „Casta Diva“ nahm derselbe solche Proportionen an, daß die „Truppe“ bei dem Lärm von grenzenlosem Schrecken ergriffen aufplattete und davonflog und das Publikum ihrerseits erschreckte. Es gab eine solche Panik, daß das Publikum nur mit Mühe den Saal verlassen konnte und ein Mann dabei erdrückt wurde. (Es ist übrigens nicht unmöglich, daß diese Papageien eigentlich — Enten sind.)

(Hier werden Regenschirme ausgeliehen.) In Berlin hat sich ein Unternehmen etablirt zu dem Zwecke, das Ausleihen von Regenschirmen gewerbsmäßig zu betreiben.

Nr. 59.

Die Nebenbuhler.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Karl Selmer.

Der arme Fotherhill hat wahrscheinlich herbe pekuniäre Verluste gehabt in allerjüngster Zeit, meinte der Pfarrherr, und dürfte in einem Anfall von Verzweiflung seinem Leben ein freiwilliges Ende gemacht haben.

Man vernimmt einen halbunterdrückten Schrei und die beiden Männer, welche sich bestürzt der Thüre zuwenden, sehen die Gestalt des jungen Mädchens, welches, ohne daß sie ahnten, ihre Worte gehört hat, schwanken und zur Erde sinken, ehe sie hinzuspringen können.

Zum ersten Mal in ihrem Leben ist Julie Fotherhill ohnmächtig geworden.

Zehn Tage später kommt von fremder Hand schrift adressirt ein Schreiben aus Amerika, doch es bringt Julien nur wenig Trost und Beruhigung.

Der Schreiber ist Herr Raymond, des armen Fotherhill intimster Freund; so wohlwollend und rücksichtsvoll sein Brief aber auch verfaßt ist, er sagt wenig, was nicht schon im ersten Telegramm enthalten gewesen wäre.

Nur so viel ist offenbar: der zu Grunde gerichtete Spekulant Fotherhill ist todt, und was der armen, jungen Tochter, welche ihn tief und innig betrauert, am schmerzlichsten ist: er hat sich selbst den Tod gegeben.

6.

Die Wechselfälle des Lebens.

„Nichts“, sagt irgend ein unbekannter Philosoph, dessen Name nicht im Buche der Bücher verzeichnet steht, dessen Ausspruch aber deshalb nicht minder wahr, „nichts läßt sich so leicht tragen, als das Unglück anderer Menschen.“

So wurde auch der herbe Schlag, welcher mit niedererschmetternder Gewalt des Pastors schöne Nichte getroffen, von der Mehrzahl ihrer sogenannten Freunde und Bekannten in Bargarve mit exemplarischer Geduld und Geistesstärke getragen. Der weibliche Theil dieser sogenannten Freunde hat ja ohnedem das Mädchen stets beneidet und gehaßt, weil es schön, weil es reich und anmuthig war, weil es nebstbei Wiß und Originalität besaß und weniger begabte Frauen in den Schatten stellte.

Mehrere Wochen, Wochen des herbsten Leides, des grenzenlosesten Schmerzes für die einsame, tieftrauernde Tochter des Spekulanten sind ins Land gegangen seit jenem herrlichen Maimorgen, an welchem in Bargarve die Nachricht angelangt war von dem plötzlichen Ende Georg Fotherhill's, von jenem Ende, das tiefes Leid bringen mußte auf das junge Haupt des Mädchens, welches er doch innig geliebt, von jenem Ende, das er im Augenblicke der Verzweiflung selbst heraufbeschworen. Es ist so ziemlich allgemein bekannt in Bargarve, daß Georg Fotherhill als ruinirter Mann zu Grabe gegangen, daß er seine Tochter vollständig mittellos zurückgelassen. Die Leute schütteln darüber hochweise den Kopf, sie reden Gemeinplätze von dem Hochmuth, der vor dem Falle komme, und ahnen nicht, daß der Verlust des Geldes Julien ganz unwesentlich erscheint, verglichen mit dem Schmerze, welchen ihr der Tod des Vaters, den sie so leidenschaftlich geliebt, verursacht hat.

Wie die wenigen Leute, welche Julie näher kennen und entsprechend lieben, recht gut wissen und beurtheilen, ist es nicht die vollständige Wandlung ihrer äußeren Verhältnisse, welche das junge Mädchen so tief bekümmert. Am Reichthume ist ihr nie so sehr viel gelegen gewesen, sie empfindet folglich auch den pekuniären Verlust lange nicht so herb, wie es bei vielen Andern der Fall wäre.

Mehrere Briefe von Raymond, dem vertrauten Geschäftsfreunde Fotherhill's, und von dem Rechtsanwalt, dessen Händen die Schlichtung des Nachlasses anvertraut wurde, folgen jenem ersten Telegramm, doch selbst als ihr endlich die Klarheit wird, daß nichts aus dem Schiffbruche gerettet werden kann, kommt kein Wort des Bedauerns wegen Verlustes des Geldes über ihre Lippen.

„Ich bin jung und kräftig und, wie ich glaube, auch nicht vollkommen talentlos; ich kann mir also meinen Lebensunterhalt verdienen.“

So sprach Julie eines Tages zu ihrem alten Freunde und Vertrauten Doktor Collins, in dessen warmer Theilnahme sie den einzigen Trost fand in ihrer Bedrängniß.

„Ich habe mir bereits ganz bestimmte Pläne über meine Zukunft gemacht, Doktor Collins, nur wollte ich nicht viel davon reden, ehe ich nicht meiner Sache gewiß war. Ich habe auch etwas Baargeld in Händen, der Verkauf einiger Juwelen, die ich mit mir nach England brachte, wird mir eine übrige Summe einbringen. Was sollte ich denn mit Brillanten anfangen? Ich bedarf ihrer nicht mehr, fügte sie mit mattem Lächeln hinzu. Stellen Sie sich nur eine um das tägliche Brod arbeitende Frau vor, welche Brillanten trägt! Die Sache stimmt nicht, Doktor Collins, das werden Sie einsehen. Ich will sogleich den Erlös jener Kleinode dazu verwenden, um als Malerin in London tüchtige Studien zu machen. Ich kann dann mit der Zeit auch hoffen, eine ordentlich geschulte Künstlerin zu werden, die ihren Weg wandelt. So meint Julie mit einem hoffnungsvollen Ausleuchten ihrer schönen Augen, das den praktischen, weltweisen, alten Doktor dazu veranlaßte, bedenklich den Kopf zu schütteln.

Alle jene schönen Träume, in welchen jugendlicher Enthusiasmus sich zu ergehen pflegt, sind recht verführerisch; darf man sie aber auch praktisch ausführbar nennen? Und der Doktor, welcher gleich der Mehrzahl von Männern seines Alters in dem Glauben lebt, Welt und Menschen gründlich zu kennen, schüttelte auf das Bedenklichste den Kopf dazu.

„Alles recht schön in der Theorie, mein Kind, meint er zögernd, wie läßt es sich aber praktisch ausführen? Ich will Sie nicht gerne entmuthigen, aber Sie müssen Alles überlegen. Was dann, wenn Ihr Plan mißglückt?“

„Mißglückt? rief das Mädchen und dabei entschlüpfte ihren Lippen das erste fröhliche Lachen seit manchen trüben Wochen. O, Doktor Collins, Sie lieber guter alter Grillenfänger, haben Sie nun schon so lange gelebt, ohne zu wissen, daß es im Lexikon der Jugend das Wort mißglücken nicht gibt? Ich denke, Byron oder irgend ein anderer hochweiser und gelehrter Mann theilt darin auch meine Ansicht.“

„Dann sagen Sie Byron, Bulwer oder wenn immer sonst, der jenen hochweisen Ausspruch gethan, das er blutwenig von der Welt wisse; wenn sich die Jugend vielleicht auch nicht in nackten Worten die Thatsache vorsetzt, daß mancher ihrer Pläne mißglückt, so weisen doch die Thatsachen, gar viele sanguinische junge Leute

darauf hin. Aber ich will Sie nicht mit düsteren Prophezeiungen quälen. Was sagen Onkel und Tante zu Ihrem Vorhaben?“

„Sie sind sehr gut und wollen, daß ich nach wie vor bei ihnen bleibe. So dankbar ich aber auch ihre Liebe anerkenne, darf ich doch nicht daran denken, solches Opfer zu acceptiren.“

„Auch nicht für eine Weile? fragt der Arzt bekümmert. Könnten Sie nicht wenigstens eine zeitlang hier bleiben, bis — bis irgend ein günstigerer Ausweg sich findet?“

„Nicht um einen Tag länger, als ich absolut muß, erwidert das Mädchen mit ruhiger Bestimmtheit, die der Doktor im Grunde seines Herzens zu ehren weiß. Onkel Johannes ist kein reicher Mann und ich vermag den Gedanken nicht zu ertragen, daß ich bei ihm das Gnadenbrod essen solle, welches nebstbei stets eine gewisse Abhängigkeit aufzwingt; ich würde viel lieber arbeiten.“

„Arbeiten? Unfönn! Die Dinge müßten noch viel schlimmer stehen, als es ohnedem der Fall, wenn sich Ihnen die Nothwendigkeit aufzwingen sollte, arbeiten zu müssen, erwiderte Dr. Collins, während seine Blicke mit betrübtem Ausdruck auf der zierlichen schwarzgekleideten Gestalt ruhen, die heute so viel schwächlicher ist, als am Tage ihrer Ankunft in Bargarve und die trotzdem keinen Anstand nimmt, muthig einem Leben der Arbeit und Entbehrung entgegen zu sehen.“

7.

Die Abreise.

„Mein liebes Kind, fuhr Dr. Collins fort glauben Sie mir, es besteht, im Grunde genommen, auch nicht die geringste zwingende Nothwendigkeit, die es Ihnen zum Gebote machte, ernstlich an die Arbeit als Lebensunterhalt zu denken. Es wäre ein großer Schmerz für Ihren Onkel und für Ihre Tante, sich von Ihnen trennen zu müssen; auch für mich würde es ein herber Schlag sein, und ich brauche Ihnen doch wohl nicht erst zu sagen, fuhr er in seiner etwas derben Weise im polternden Tone fort, daß Sie es nicht nötig haben, sich erst ein Heim zu verdienen, so lange ich ein solches besitze. Wenn Sie nicht gerne bei den Smith's bleiben wollen, so kommen Sie zu mir; führen Sie mein Hauswesen, seien Sie mein Töchterchen und lassen Sie mich zum ersten Male in meinem Leben empfinden, wie wohl es thut, ein von zarter Frauenhand geordnetes Heim zu besitzen. Ich bin kein reicher Mann, mein Kind! fuhr er fort, als sei er es, welcher eine Gnade von Julien erbitten wolle, aber ich habe genug, damit wir Beide leben können; denken Sie nur, welches Glück und welches Behagen Ihre Anwesenheit für mich wäre, und entsagen Sie dem thörichten Projekte, für Ihren Lebensunterhalt arbeiten zu wollen.“

„Sie sind sehr gut, Doktor, erwiderte Julie mit zuckenden Lippen, während der Arzt sie an sich zieht und sie ihr Haupt an seine Schulter lehnte, ihren Thränen freien Lauf lassend.“

„Wie kann ich Ihnen jemals hinreichend für Ihre Güte danken? Halten Sie mich nicht für eigenmächtig und undankbar, lieber Doktor Collins, ich bin weder das Eine, noch das Andere, aber was Sie begehren, kann ich trotzdem nicht thun; ich muß fort; ich würde mich zu Tode grämen, wenn ich hier in Bargarve bleiben sollte. Das Leben liegt vor mir und ich muß es nach meiner Art und Gewohnheit mir eintheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

GROSSE GELD-LOTTERIE

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. d. M.	300000
1	Gew. d. M.	200000
2	Gew. d. M.	100000
1	Gew. d. M.	90000
1	Gew. d. M.	80000
2	Gew. d. M.	70000
1	Gew. d. M.	60000
2	Gew. d. M.	50000
1	Gew. d. M.	30000
5	Gew. d. M.	20000
3	Gew. d. M.	15000
26	Gew. d. M.	10000
56	Gew. d. M.	5000
106	Gew. d. M.	3000
253	Gew. d. M.	2000
6	Gew. d. M.	1500
515	Gew. d. M.	1000
1036	Gew. d. M.	500
29020	Gew. d. M.	145
19463	Gew. d. M.	200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Zusammen 50,500 Gewinne und ausserdem noch eine Prämie, werden in sieben Classen innerhalb fünf Monaten ausgelost.

Die neueste große, von der hohen Staatsregierung in HAMBURG genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 Loose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen verlost werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt zusammen

9,290,100 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Garantie für prompte Gewinnanzahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der grössten Beliebtheit. Derselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäss, von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direktion geleitet und des ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen verlost werden. Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigend sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten Classe auf ebenfalls 500,000, speciell aber 300,000 200,000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originalloose dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originalloosen betheiligen wollen, die Bestellungen an eines derselben direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterreich. Banknoten oder Postmarken der Befriedigung beizufügen. Nach dem die Einzahlung des Gewinns durch Postanweisung geschieht, auf Wunsch werden Ords auch per Postnachnahme ausgestellt. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe toter:

1 ganzes Originalloos O.W.A. 3.50 kr.
1 halbes Originalloos O.W.A. 1.75 kr.
1 viertel Originalloos O.W.A. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinnziehung, Ziehungsdaten und Anlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die restl. Nummern anzeigt, die gewonnen haben. Die Anszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Theilnehmer der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

31. Oktober 1884

einer der hier unterzeichneten Firmen direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co. | M. Stein
Hauptlotterie-Bureau | Bankhaus
Königstrasse 36-38 | Steinweg 5
Hamburg. | Hamburg

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originalloose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst früherer Zeit nach geschehener Ziehung unangefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originalloose zum planmässig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

Antliche Verlosungspläne werden zur Einsichtnahme, auf Verlangen im Voraus gratis versandt.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdorbenen Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Prof. von Fitha ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 2. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apothek. zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse. Depot in Budapest: Josef v. Türök, Apotheker. 1747

Terno! Warnung!

Dem lottospielenden Publikum diene zur Vorsicht, daß gewisse sein wollende Mathematiker, Leute, die aller Bildung bar und nur zum Scheine sich den Namen Mathematiker aneignen, noch die Vermessenheit haben, meinen Namen, Dank der Popularität, deren sich derselbe erfreut, indem meine Leistungen in Zahlenkombinationen stets vom günstigsten Erfolge begleitet, schon Tausenden zum Wohle verholfen haben, zu mißbrauchen. Diese Individuen lassen in verschiedenen Zeitungen, wie z. B. im „Függettenjeg“ vom 21. d., ebenso im „Budapest“ vom 21. d. M. an mich gerichtete Dankschreiben, mit einer falschen Adresse versehen, einschicken, um durch diese Manipulation in Besitz der an mich adressirten Briefe zu gelangen. Die in den gefälschten Dankschreiben notirte Adresse lautet: Herrn A. Tóth, Budapest, Vámbázkörut 2/22. sz., während ich in Wirklichkeit Kenyérmezőutca 6, 1. Stod Nr. 10, wohne und nur diese einzige Wohnung in Budapest inne habe. Es wird wohl Jedem, der diese Zeilen liest, einleuchtend sein, daß dieser ganze Vorgang auf reinem Schwindel beruht, demnach ich das p. t. lottospielende Publikum vor diesen Nachahmern warne und höflichst ersuche, meine richtige Adresse, wie nachstehend verzeichnet, genau zu beachten und etwaige Zuschriften nur an diese Adresse zu richten. Mit aller Hochachtung und Ergebenheit zeichnet

A. Tóth, Mathematiker, Budapest, Kenyérmezőutca Nr. 6, 1. Stod Nr. 10.



Natur- u. getrockneten Blumen, 5652 geschmackvollst und billigt

R. FALUDI,

Natur-Blumenhalle, Aronprinzgasse Nr. 6.

J. Farkas,
Robes & Konfection,
Budapest,
IV., Servitenplatz
Nr. 1, 1. Stock,

ladet ein p. t. Publikum zur gefälligen Besichtigung der bereits eingelangten französischen und englischen Modelle.

Ein überraschend wirkendes, äußerliches Mittel bei

Rheumatismus und Gicht,

luzations- u. traumatischen Geschwulsten, sowie bei rheumatischen Kopf- u. Ohrenreizen ist der

REPARATOR.

In den hauptstädtischen Spitalern wurden mit dem „Reparator“ bei mehreren hundert Fällen Versuche gemacht, und hat sich derselbe als derart ausgezeichnete Wirkung erwiesen, daß dieser als ständig anzuwendendes Heilmittel aufgenommen wurde. Unter Anderem wurden mit dem „Reparator“ auch in solchen Fällen Versuche angestellt, wo Monate hindurch die Anwendung sämtlicher antirheumatischer Heilmittel erfolglos blieben, bis endlich durch Gebrauch des Reparator in 3-4 Tagen vollkommene Genesung erzielt wurde. In der zweiten ärztlichen Abtheilung des Rochus-Spitals sind mit dem „Reparator“ in 135 Fällen Versuche gemacht worden, wovon in 9 Fällen Besserung, in 126 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde. Dieses eine Beispiel beweist genügend die außerordentliche Wirkung des Reparator und ist es demnach überflüssig, die von Seite des Publikums eingelangten Zeugnisse zur Deutlichkeit zu bringen. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr.

Hauptniederlage: Budapest, Kalvinplatz, Apotheke zur ung. Krone, wofelbst auch per Postnachnahme Bestellungen entgegenommen werden. — Niederlagen sind auch in den meisten Provinz-Apotheken. Jede Flasche ist mit obiger Schutzmarke versehen. 5572

GEORG KRIEGER, Apotheker in Budapest.

Dr. HARTMANN'S

Auxilium

bestbewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Gicht, Rheumflor bei Herrn und Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob freilich entstanden oder noch so veraltet) ist sammt belehrender Broschüre und einer zur Konsultation bei Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apotheken und im Haupt- u. Verbands-Depot W. Twerdy's Apotheke, Stadt, Kohlmarkt 11, Wien.

Nur die mit Schutzmarke und Karte versehenen Auxilien sind von Erfolg und echt.

Herr Dr. Hartmann, seit vielen Jahren bestbekanntester Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fac. ernannt, ord. in seiner Anstalt v. 9-6 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten und Manneskrankheiten nach glänzender bewährter Methode ohne Folgeschmerz und ohne Berufsförderung. Medicamente werden discret besorgt. Son. mäh. auch briefl. Wien, Stadt, Seilerergasse Nr. 11. Depot in Budapest: L. Josef v. Türök, Apotheker.

Der Kapitalist.

2 1/2-prozentige offerirten Prämie von 8 Prozent muß als ausgeschlossen betrachtet werden, da sie ein Unrecht gegen die bisherigen Konvertirungen wäre und die Vester nur noch zurückhaltender machen würde.

Die Kurse der Kreditaktien haben nach einer vorübergehenden Abschwächung heute die steigende Tendenz, welche sie schon gestern eingeleitet hatten, fortgesetzt.

Die Kurse der Kreditaktien haben nach einer vorübergehenden Abschwächung heute die steigende Tendenz, welche sie schon gestern eingeleitet hatten, fortgesetzt.

Die vierprozentigen Prämien-Obligationen der ungarischen Hypothekbank können im Sinne des Ministerial-Erlasses sub Zahl 56,767/1 in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung als Kautio und auch als Vadium angenommen werden.

Der November-Coupon wird sehr bedeutende Beträge in Circulation bringen, welche derselben vorläufig entzogen sind.

Die Eisenbahnverbindungen zwischen Europa und Indien. Indischen Blättern zufolge wird gelegentlich der nächsten von russischen und englischen Kommissären gemeinsam vorzunehmenden Regulirung der russisch-afghanischen Grenze zwischen Rußland und England auch ein Ueber-einkommen wegen des Baues einer Bahn vom Wolgast ufer durch Mittelasien bis zum Indus ufer, wozu die Vorverhandlungen schon vor längerer Zeit geführt worden sind, getroffen werden.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Kaufmannseröffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Hermann Sidlauer in Meszokövésd; Konturst. N. Koloman Kun, Masf. Franz Jodor. Anmeldeungst. 20. Dezember, L. V. 20. Januar.

Fremdenliste.

Vom 22. Oktober.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf A. Karacsony, Gutsb., Beodra. - Gräfin Karacsonyi, Gutsb., Beodra. - Graf N. Szécsen, österr.-ung. Gesandtschafts-Attache, Wien. - Graf Kelmanszegg, Rentier, Wien. - Graf F. Kesselstatt, Gutsb., Graz. - Comtesse M. Kesselstatt, Gutsb., Graz. - P. v. Uzovits, Gutsb., N. Kofstolán. - Des Chovales-Kronspér, Gutsb., Großwardein. - E. Ritter Kulinsky, Fabrikant, Prag. - D. v. Mta, Gutsb., Bázánud. - A. Dupa, Gutsb., G. Boker. - H. Kolfer, Fabrikant, Brestlau. - J. Popper, Fabrikant, Brünn. - G. Chauveau, Ingenieur, Paris. - J. Flóra, Domherr, Großwardein. - J. Dachs, Ingenieur, Wien. - E. Pashawer, Direktor, Wien. - J. Dora, Gutsb., D. Bentele. W. Petrovics, Sektionschef, Belgrad. - A. Ziffer, Kaufmann, Brünn. - H. Kohn, Kaufmann, Wien. - W. Bernhardt, Kaufmann, Linbau.

Kemi's Hotel National. J. Ferencz, unit. Bischof und Reichstagsabgeordneter, Klausenburg. - J. Pruggberger, Ministerialrath, Warmaros-Sziget. - J. L. Nagy

Gutsb., Bölsche. - L. Mocsh, Gutsb., N. Körs. - J. Berebi-Bégh, Gutsb., Vereb. - Mr. E. G. Piat, Ingenieur, Venedig. - Mr. F. Bellut, Ingenieur, Brüssel. - J. Zucker, Priv., Gr.-Kauzja. - J. Hufar, Priv., Wien. - K. Hagmaky sammt Gemahlin, Notar, Paks. - G. Mlmann, Bahnbeamter, Nagybittie. - E. Arnold, Belgrad. - F. Tscholl sammt Gemahlin, Munkács. - Mr. N. Bribau, Adv., Paris. - J. Kohn sammt Gemahlin, Gyöngyös. - J. Weiß, Kaufm., Hees. - M. Reichard, Kaufm., Stuhlweissenburg. - M. Wessely, Kaufm., Abony. - M. Letics, Kaufm., Mitrovitz. - A. Schwarz, Kaufm., Neubäuel. - N. Haymann, Kaufm., München. - A. Brauner, Kaufm., Dresden. - F. Neumann, Kaufm., Hamburg. - A. Ghürth, Gutsb., Szegedin. - N. Müller, Kaufm., Debenburg.

Hotel Hungaria. E. Wood, Priv., London. - Dulak, Priv., London. - J. Grambo, Priv., Berlin. - M. Rosenberger, Priv., Wien. - J. Közjab, Adv., Szegedin. - G. Jäger, Professor, Stuttgart. - Barrien, Schriftsteller, Paris. - G. Kujicska, Beamter Szentes. - J. Pinter, Beamter, Szentes.

Hotel zum König von Ungarn. Dr. J. Gurics, Deputirter, Mitrovitz. - L. Lefah, Deputirter, Klausenburg. - A. Kósa, Gutsb., Debreczin. - K. Csuthy, Advokat, Kiseb. - Schmalbach, Journalist, Wien. - J. Barstufel, Beamter, Kiseb. - J. Albert, Fabrikant, Prag. - E. Wagner, Reisender, Wien. - E. Friedmann, Kaufm., Wien. - J. Honig, Kaufm., Wien. - A. Illés, Kaufm., Wien. - N. Silbermann, Kaufm., Wien. - K. Schmidt, Kaufm., Steyer. - J. Schläger, Kaufm., München. - J. Sprecher, Kaufm., Bernberg. - Holdeleisch, Kaufm., Sachsen. - B. Korics, Kaufm., Neufak. - H. Penzel, Kaufm., Ach. - F. Haymann, Kaufm., Kaschau.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Graf E. Wilczel, Gutsb., Erdöfirth. - Gräfin M. Wilczel, Gutsb., Erdöfirth. - Dr. J. Telbis, Chemiker, Nagyb. - G. A. Nevel, Kaufm., Wien. - D. Krauß, Kaufm., Großsittinda. - Ch. Jakob, Kaufm., Berlin. - K. Lang, Beamter, Wien. - M. Schwarz, Kaufm., Wien. - St. Jäbri, Defonom, Alba.

Holzwarth's Hotel Frohner. D. Stralofsch, Fabrikant, Brünn. - A. Stadler, Direktor, Kaschau. - S. Hoffmann, Kaufm., Kaschau. - J. Widede, Hofkallmeister, Wien. - H. Waage, Priv., Wien. - R. Schmeidler, Kaufm., Wien. - E. Wölfl, Kaufm., Wien. - L. Müller, Kaufm., Wien. - E. Schik, Kaufm., Wien. - C. Tauscher, Kaufm., Wien. - J. Milch, Gutsb., Alba. - J. Kobaczback, Privatier, Bersech. - J. Kohn, Kaufm., Berlin. - A. Kolb, Kaufm., Gersfeld. - E. Pollat, Kaufm., Wien. - N. Sachar, Kaufm., Lojonz.

Hotel zum Jägerhorn. Baronin H. Kusjensky, Gutsb., Dögyán. - J. Szilley-Kovács, Gutsb., Neuohl. - V. Braham, Gutsb., London. - M. Garjanyi, Gutsb., K. Bärda. - B. Széles, Gutsb., Kecskemét. - G. Kovács, Gutsb., Neuohl. - R. Lozert, Gutsb., Zmánd. - V. Csennitky, Gutsb., Liptau. - F. Gaal, Gerichtspräsident, Kecskemét. - J. Koda, Advokat, Pancsova. - E. Rimberger, Beamter, Wien. - A. Adler, Kaufm., Wien. - A. Hajelhofer, Kaufm., Wien. - A. Faid, Kaufm., Wien. - A. Fuchs, Kaufm., Wien. - E. Springel, Kaufm., Wien. - H. Arendt, Kaufm., Wien. - A. Adler, Kaufm., Wien. - E. Wönl, Kaufm., Frankfurt. - N. Britzel, Kaufmann, Wien.

Hotel zur Stadt Paris. F. Kratochwill, Gutsb., Temesvár. - A. Eichenbüch, Gutsb., K. Boros. - S. Klein, Gutsb., Szigetvár. - J. Keisner, Arzt, M. Theresiopel. - L. Csasny, Weinhändler, Wien. - B. Németh, Beamter, Jglo. - L. Kazacsay, Priv., Sz. Mvár. - A. Kolosvári Lehrer, Raab. - J. Neurer, Kaufm., Karánsebes. - M. Hartenstein, Kaufm., Zapolcsán. - M. Klinger, Kaufm., Serajewo. - J. Kupke, Kaufm., Bieleitz. - J. Deutsch, Kaufm., Vicsé. - E. Kohn, Kaufm., Klausenburg. - N. Kohn, Buchhalter, Olava. - A. Starter, Student, Köfn.

Hotel de l'Europe. A. Rüdgers, Direktor, Wien. - J. Schulz, Advokat, Frankfurt. - M. Vitken, Privatier, Wien. - De Favereau, Privatier, Brüssel. - Sarninghassen, Kaufm., Hamburg. - J. Renne, Kaufm., Wien.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Includes 'Vester Börsenkurse' and 'Wiener Börsenkurs'.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various railway and utility companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Table with 3 columns: Title, Geld, Waare. Lists various utility and industrial companies.

Für Haushaltungen. Kohlen-Preis-Ermässigung.

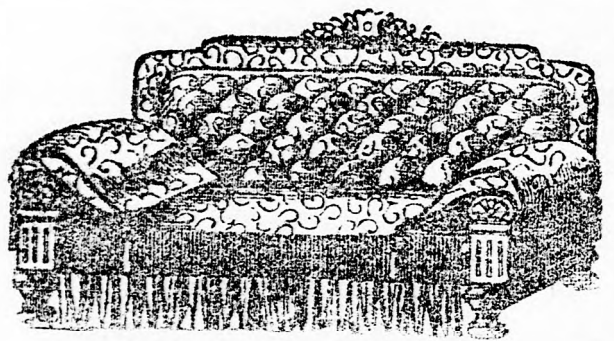
Wir beehren uns, dem p. t. Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß wir unsere Preise vom 15. September ab wie folgt herabgesetzt haben:

Prima preussische Stück-, Würfel- u. Nusskohle
in Plombirten Säcken inklusive speisenfreier Zustellung á 80 fr. } pr. 50 Sgr. =
in ganzen Fuhrn, offen geladen, inklusive speisenfreier Zustellung á 75 fr. } 1 Zoll-Ftr.

COAKS zu Originalpreisen der Budapester Gaswerke.
Verschleiss-Agentie der 5260

Gebrüder Gutmann'schen Steinkohlenwerke,
Vertreter: **LUDWIG ZWEIF.**
Budapest, V. Bezirk, Waaggasse Nr. 3.

SÁRKÁNY'S Kommissions - Möbelhalle,

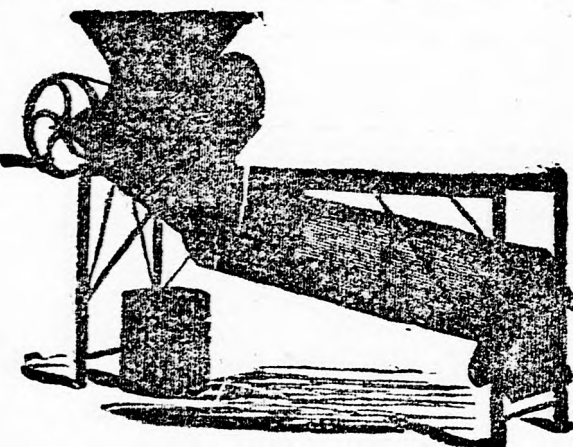


BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, im 1. Stock,
Ede der Franz-Dealgasse, im einstöckigen Gebäude, empfiehlt den hohen Herrschaften und p. t. Publikum von ersten vaterländischen Tischler- u. Tapezierer-Meistern verfertigte, in großartiger Auswahl vorräthige elegante Salons, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Einrichtungen, ferner für bürgerliche Ausstattungen verfertigte einfache, aber solide Tischler- und Tapezierer-Möbel. Großer Vorrath geschmackvoller, nach neuester Fagon ausgestatteter Salongarnituren aus Atlas, Seide, Sammt, Bourett, Crepp- und Futterstoffen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Eingang von der Gisella-Platz-Seite Nr. 3, im 1. Stock oder Franz-Dealgasse-Seite Nr. 8, Parterre im selben Hause.
Bestellungen von Tapezierer-, Tischler- und Drechsler-Arbeiten, sowohl in loco als für die Provinz werden prompt und solid auf das gewissenhafteste zu billigsten Fabrikpreisen effectuirt.
Versand von illustrierten Preiscurants nach allen Richtungen des In- und Auslandes franco. 5340

JOSEF BROGLE, Budapest

Maschinen- und Siebblech-Fabrik,
Aoussere Waltznerstrasse Nr. 46,
empfiehlt seine bestrenomirten



Trieure

für die Landwirtschaft,
Weizen-Trieure, Hafer-Trieure,
Gersten-Trieure, Bohnen-Trieure, Mühlen-Trieure etc.

patentirte „National“-Reuter, á fl. 48, Vater-Reuter, Doppel-Reuter, Breitsäe-Maschinen, Siebbleche für Dreschmaschinen, Dienenbleche, gelochte Bleche für Mühlen zc.
Kataloge gratis und franco.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider

nur von halbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann
3.10 Meter um fl. 4.96 fr. aus guter Schafwolle;
auf „ 8.- „ aus besserer Schafwolle;
einen Anzug „ 12.40 „ aus feiner Schafwolle;
Peruwien aus hochfeiner Schafwolle in modernen Farben, das Beste für Damen-Zuch-Kleider per Meter fl. 2.-, Schwarz, Blau, Rot, reinere Schafwolle für Damen-Winter-Paletots per Meter fl. 4.-, Reise-Plaid per St. 4.-, 5.-, 8.- und bis fl. 12.-, Hochfeine Anzüge, Socken, Ueberzieher, Hosen, Regenmäntelstoffe, Tüffel, Vorden, Vorden für Damen-Capulle und Regenmäntel, Combi's, Sammgarn, Cheviots, Eritots, Damen- und Billardtücher, Peruwien's, Dosting empfiehlt
gegründet **Joh. Stikarofsky, - 1866 -**
Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachabmessungen über 10 fl. franco. — Ich habe ein festes Zuchlager von mehr als 100.000 fl. 2. B. und ist es selbstverständlich, daß bei meinen großen Weltweidheit viel Reste in Längen von 1 bis 6 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen, derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu veräußern. Jeder vernünftige denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten keine Muster verwendet werden können, da doch bei einigen Hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe, und ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuch-Firmen von Resten-Muster infertieren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten, und sind die Abschnitte eines derartigen Vorgehens begrifflich. — Reste, die nicht konventionen, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgehandelt.
Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, tschechischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 5126

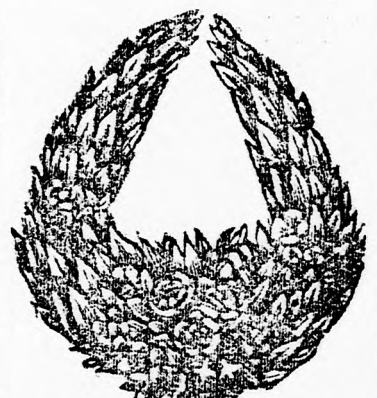
Gesucht wird eine ung. röm.-kath., geprüfte

Schlerin,
die der deutschen Sprache mächtig ist und Klavierunterricht ertheilen kann, zu 2 Kindern im Alter von 8 und 10 Jahren. Selbe übernimmt die Verpflichtung, in der hiesigen Volkschule täglich 3 Stunden durch 9 Monate den Unterricht zu leiten. Gehalt 300 fl. nebst ganz freier Station und sep. Zimmer. Die Stelle ist allfogleich zu besetzen. Rudolf Weber, Verwalter in Kis-Szállás, Bácska. 16230

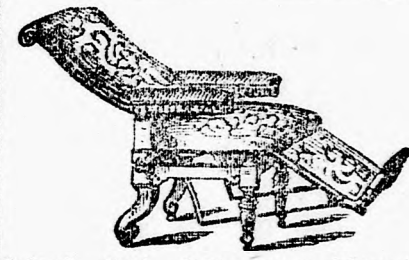
Méneser und Magyaráder KUR- und TAFEL-TRAUBEN
berfendet in 5 Kilo-Körben franco jeder Poststation nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland per Postkorb 1 fl. 90 fr. 5280
W. Wertheimer in Arad.

J. PRINDL

ent. t. t. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 30 Jahren für
Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden, (Gonorrhoe), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 100fach glänzend bewährten neuen
Seil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Rákóczi-gasse 8, 2. Stock, Eingang im Glasgang rechts, Thür 46.
Sponser macht's, auch brieflich. 16529



Naturblumen- u. Pflanzen-Depot
Ernest Tauscher,
Wien, I., Nothgasse 5.
Zu Allerheiligen.
Großes Lager in Grabkränzen nach reich illustriertem Katalog zu besetzen. Rudolf Weber, Verwalter in Kis-Szállás, Bácska. franco und gratis. 5245



Der Streck-Fauteuil,

patentirt in Oesterreich, Ungarn und Deutschland, ist ein Unikum der Bequemlichkeit.
Man braucht sich nur beliebig auszustrecken und der Stuhl schmiegt sich dem Körper selbstthätig an, ohne daß es irgend einer Manipulation bedarf. Diese bisher unerreichten Stühle aus Eisen- und Holz- oder Eisen, ferner vorzügliche Krankenstühle erzeugt
AUGUST KITSCHELT'S Erben.
F. F. Hoflieferant, Wien, I., verl. Kärntnerstraße Nr. 46 (Geirich's Hof). — Illustrirte Preis-Liste lit. D. franco und gratis. — Depot bei Molnar & Sárkány. 5142

Kaffee, heurige Ernte!

Die altbekannte Firma 5449
RICCARDO KLEIN in TRIEST
verfendet nach ganz Oesterreich-Ungarn in Postpaketen á 5 Kilo gegen Nachnahme portofrei und verzollt, somit ohne weitere Speise für den Empfänger:
Kaffee Manila, Prima . . . per 5 Kilo fl. 6.80
" Menado, hochfein . . . " 5 " fl. 7.-
" Cuba, großbohlig, sehr arom. . . " 5 " fl. 8.-
" Gold-Menado, extrafein . . . " 5 " fl. 8.10

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne je es weitere Risiko mit
50 Stück österr. Kredit-Aktien
spekuliren, bei günstiger Tendenz 2-400 fl. und auch mehr verdienen.

Für Kapitalisten!
Zur Durchführung von Effekten-Spekulationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Kapitation in Baarem oder in Werthpapieren gegen Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das
protokoll. Bankhaus
H. Knöpfmacher,
Firmabestand seit 1869,
Wien, Stadt, Wallnerstraße Nr. 11
Reelle Informationen auf mündliche oder nicht-anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten. 5399

Bibliotheken, einzelne Bücher, Zeitschriften, Lehrbücher u. neuere Musikalien samt
Sigm. Robicek's Antiquariat, Budapest, VI. Bez.,
Walgnerboulevard 27. 5547

Geschäftslokal - Veränderung.

Beehre mich, einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein seit 8 Jahren unter der Firma **Kohn D., Göttergasse Nr. 12,** bestandenes **Sauhuaren-Geschäft, V., Josephplatz Nr. 5** (Ede Waringasse), unter dem Namen **Kardos Daniel** verlegt. — Bei einem wohlsortirten Lager aller Arten fertiger Erzeugnisse bin ich in der angenehmen Lage, den Anforderungen meiner geehrten Kunden zu entsprechen. — Um gütigen Zuspruch bittend
5733
Hochachtungsvoll **Kardos Daniel.**

Pianino Flügel- u. Harmonium-Fabrik-Niederlage und Lehr-Anstalt von

Rud. W. Kurka, Wien, I., Elisabethgasse 3.
Vertretung der „Apollo-Pianos“ (Dresden). — 5 Jahre Garantie. — Effectuierung prompt, Bedingungen coulant, Preise mäßig. Anerkennungsdiplome höchster Herrschaften und hervorragender Musik-Autoritäten. — Hochverehrte Klaviere preiswerth. Wiederverkauf von Klav. 315
Vertreter in Budapest Gabor Deutsch, Radialstraße 29/31. 5

Gummi u. Fischblasen,

echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert) en gros et en detail, per Dbd. 60 fr., fl. 1. 2, 3, 4, Damen-Spezialitäten Safety Sponges) per Dbd. fl. 2-3, verendet diskret gegen Nachnahme od. Einlieferung des Betrages. Alleinige Pariser Vertretung, **Leopold Feitel,** Wien, Kärntnerstraße 63

GEHEIME

Haut- und Fransenkrankheiten, Harnbeschwerden, Geschwüre jeder Art, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell **Maureschwäche** (wenn noch so veraltet), heilt nach langjähriger Erfahrung in unzähligen Fällen glänzend bewährter und sicher wirkender Methode in kürzester Zeit radikal ohne Folgebil und ohne Berufsstörung

Spezialist Dr. J. SPITZER,
ent. kaiserlicher ottom. Militärarzt.
Wohnt: **Gisellaplatz Nr. 5, 2. Stock,** an der Treppe. Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr. — Brieflich wird Rath erteilt und werden die Medikamente besorgt. 4673